Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 7. Mai 1980 — Nr. 10

Segenswünsche zum Muttertag

(Siehe Seite 15)

Was ich meiner Mutter danke

"Ehre Vater und Mutter", das ist das erste Gebot, das Verheißung hat. Epheser 6, 2.

Gegen den Unfrieden draußen unter den Völkern kann ein einzelner wenig tun. Schicksalsschläge müssen wir hinnehmen. Aber, daß drinnen in unsern Häusern und Familien Friede und Glück herrschen, dafür zu sorgen ist unsere Aufgabe. Wo die Kinder in ihren Eltern Gottes Stellvertreter sehen und darum ihrem guten Vorbild nachfolgen, ihrem Wort gleich, gern und ganz gehorchen und ihnen bis ins hohe Alter, ja übers Grab hinaus Liebe und Achtung entgegenbringen, da erfüllt Gott die Verheißung, die er den Friedfertigen gegeben hat (Matth. 5, 9), da wird dem Bösen gewehrt, und "auch bei geringem Mahl" leuchtet die Sonne irdischen Glücks. Nur wo Eltern Sündhaftes fordern, gilt es Gott mehr zu gehorchen als ihnen. Prüfe dich, ob du deinen Eltern in rechter Liebe und Ehre verbunden bist! Mache wieder gut, was versäumt ist! Entzweite, versöhnt euch! Verbitterte, seid barmherzig! Wir alle brauchen Vergebung. Betet füreinander! So heilen selbst alte Wunden, und unsere Familien werden wieder Brunnenstuben des Segens.

Meiner Mutter verdanke ich die erste Kunde von Jesus. Wenn sie am Fenster saß, die "Biblischen Geschichten mit Bildern" auf dem Schoß, erzählte sie dem vier-, fünfjährigen Buben die heiligen Geschichten. Ohne jedes künstliche Beiwerk berichtete sie, wie es in der Bibel stand; aber ich habe schon damals stark empfunden, daß sie im eigenen Leben erfahren und erprobt hatte, was sie erzählte. Unvergeßlich ist mir die Geschichte der Versuchung Jesu geblieben mit der unheimlichen Macht des Teufels, die mein kleines Herz erzittern ließ, bis dann das starke, tröstliche Mutterwort die Angst verscheuchte: "Aber der Heiland war viel, viel stärker als der Teufel, und er will auch dich, mein liebes Kind, bewahren, daß er dir nichts tun darf." Wie habe ich tagelang das Staunen über die wunderbare Geschichte von der Stillung des Sturmes nicht loswerden können, deren Erzählung von der Mutter damit abgeschlossen wurde, daß sie sagte: "Der Heiland kann eben einfach alles!" Ist's verwunderlich, daß das Kinderherz sich diesem starken Heiland öffnete wie ein Blumenkelch unter den warmen Strahlen der Sonne?

Wüstenwanderung der Gläubigen

5. Mose 1, 19: "Da zogen wir aus von Horeb und wandelten durch die ganze Wüste, die groß und grausam ist, . . . wie uns der Herr geboten hatte, und kamen bis gen Kades-Barnea."

Es gibt viele Wüsten in der Welt. Zum Beispiel: Sahara in Afrika, Wüste Juda, Wüste in Tibet. Es gibt Sandwüsten und Steinwüsten. Aber es gibt auch Wüsten, die auf keiner geographischen Karte verzeichnet sind. Das sind die Wüsten auf dem Gebiet des Glaubens.

Der Text spricht von einer wirklichen Wüste. Sie ist aber auch ein Bild von der Wüstenwanderung der Gläubigen. Was jene dort erlebten, das erleben wir im Glaubensleben. So gesehen, schauen wir diesen Vers des Textes und andere dazu näher an. Wir untersuchen

I. Das Erleben, ehe wir in die Wüste kamen.

V. 19: "Wir zogen aus von Horeb. . ." Hier war ein **besonderes Gotterleben.** Auch wir durften Gottes Herrlichkeit sehen, so wie auch Israel, wenn auch nicht in dem Rahmen. Mose kam noch näher mit Gott in Berührung, so daß er schließlich ausrief: "Laß mich deine Herrlichkeit sehen." Was er soweit gesehen hatte, war ihm nicht genug. Jesaja erlebte die Herrlichkeit Gottes. Dann mußte er eine Wüstenwanderung durchmachen. Auch Christus hatte ein besonderes Erleben nach der Taufe. Die Stimme vom Himmel rief: "Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." Dann führte der Geist ihn in die Wüste, daß er von dem Teufel versucht würde.

Wir selbst hatten auch Begegnungen mit Gott. Mit Petrus sprachen wir: "Ich bin willig ins Gefängnis und in den Tod zu gehen." Wir sangen laut: "Ich werde ihn immer lieben." Dann kamen wir in die Wüste und sangen ein anderes Lied. So gibt Gott uns herrliche Erfahrungen mit ihm. Dann können wir schon damit rechnen, daß Schwierigkeiten kommen werden. Von Bedeutung sind

II. Die Ursachen der Wüstenwanderung.

5. Mose 8, 16: "Gott speiste dich mit Manna in der Wüste, von welchem deine Väter nichts gewußt haben, auf daß er dich demütigte und versuchte, daß er hernach dir wohltäte."

"Auf daß. . ." Das spricht von einem Zweck. Gott hat Absichten. **Wir müssen zu einer geistlichen Reife kommen.** Im Reiche Gottes ist alles ein Werden. Gott will aus uns etwas machen. Dazu nimmt er uns allein. Ein Streiter Christi wird nicht stark, wenn er von Luxus umgeben ist. Wir werden stark im Streit (Hebr. 11, 34).

Manche bedürfen der Reinigung. Hier vorangehend ist Selbsterkenntnis. Manche lernen sich nur dann kennen, wenn sie auf sich selbst gestellt sind, oder gestellt werden. Dann ist niemand, den sie beschuldigen können. Ein Gang in die Wüste hinein läßt den Entschluß reifen, der Heiligung nachzujagen. Das war Gottes Absicht für uns.

Manche führt Gott in die Wüste als Beweis, daß der Glaube an Christus auch in den schwersten Verhältnissen standhalten kann. Kol. 1, 24: "Nun freue ich mich in meinem Leiden, das ich für euch leide,. . ." Wäre Paulus damals weich geworden, so hätte das die Gemeinden tief erschüttert. (Christi Weg durch Leiden war nur um anderer willen. Er bedurfte nicht der Reinigung.)

Doch der Text weist auch hin auf

III. Die Erfahrung in der Wüste.

Zuerst sehen wir **das wahre Wesen der Wüste.** Sie war groß und grausam (5. Mose 1, 19). Sie war voller Gefahren: (8, 15) Schlangen, Skorpione, Dürre, Mangel an Wasser und an Brot. Dieses treffen wir bei unserer Wüstenwanderung nicht an; dagegen aber Dämonen, Gewaltige, Satan selbst (Eph. 6, 12). Wenn wir sehen könnten, was um uns her vorgeht, veranlaßt durch die Dämonen, so würde unsere Gesundheit darunter leiden.

Doch mag die Wüste noch so schrecklich sein, so **erfahren wir doch Gottes Nähe.** Er ist so nahe, als könnten wir ihn fassen. Wir hören ihn sprechen. So z.B. sagt er uns: "Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst. . .ich will bei dir sein. . ." (Jes. 43, 1-4).

Seine Nähe bedeutet für uns auch Fürsorge. Dort war es Schatten, Licht, Kleider, Schuhe, Manna. Für uns ist es Brot vom Himmel. Er gibt Bibelverse, wie an jedem Tage notwendig ist. Das bringt dann neue Freude und Kraft.

Seine Nähe gibt uns auch neue Gewißheit der göttlichen Leitung. Merke den Wortlaut der Bibel: "Wir wandelten **durch** die Wüste. . .wie uns der Herr geboten hatte." Ziehen wir hier auch Hosea 2, 16 herzu: "Darum siehe, ich will sie locken und will sie in eine Wüste führen und freundlich mit ihr reden." Es scheint ein Gegensatz zu sein: In die Wüste führen und freundlich reden. Aber so tut unser Gott es.

Viele Christen lehren, daß alle Schwierigkeiten und Leiden vom Teufel kommen. Unser Text lehrt anders: Gott führt in die Wüste. Gott schickt die Leiden. Dieses Bewußtsein bewahrt uns vor Mutlosigkeit und Verzagtheit.

". . .**und wir kamen gen Kades-Barnea.**" Vers 46 sagt; "Und ihr bliebet lange Zeit in Kades." **Warum?** Hier offenbarte sich ihr innerer Zustand. Sie hatten bis dahin viel erlebt, aber wenig gelernt und noch weniger sich verändert. Nicht automatisch stärkt die Wüste unsern Glauben. Nicht automatisch nimmt die Wüste uns den Geist der Rebellion. Nicht automatisch wirkt die Wüste in uns Christusähnlichkeit.

Unsere Frage ist oft: "Warum schon wieder eine Prüfung? Warum schon wieder ich?" Und die göttliche Antwort lautet: "Ich will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und danach tun" (Hes. 36, 27). Merke: Gott leitet in die Wüste hinein. Aber er verläßt uns nicht in der Wüste sondern führt **hindurch.** Vergiß das niemals: Er führt **durch** die große und grausame Wüste. Und wenn dort auch viele tausende Feinde wären, so bleibt er immer noch auf dem Thron. Jakob Kroeker hat einmal in einem seiner Bücher gesagt: "Mit Gott kann man wohl in die

Unser Haus in Ordnung 4

Wm. Schmidt

Vorigesmal beschäftigten wir uns mit dem Erwerben unseres irdischen Eigentums oder Hauses, heute mit dem Verlassen oder Zurücklassen desselben. Es ist fast ein Widerspruch von Erwerben und von Verlassen zu reden aber so sind die Wirklichkeiten des Lebens. Oft ist zwischen Erwerben und Verlassen wenig Zeit. Es ist, wie die Bibel sagt: "...daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden wären," Heb. 11:13. Wieder behauptet die Bibel, daß wir nichts in die Welt hineingebracht haben und auch nichts mitnehmen werden, wenn wir sie verlassen, 1. Tim. 6:7. Gerade diese Tatsache ist es, warum wir uns mit dem "Verlassen" des Irdischen befassen.

Wirklich, es bleibt alles zurück. Das Zurückgebliebene darf verteilt, ja, es muß gesetzlich geregelt werden. Das bringt uns zu einem Testament oder letzten Willen. Unser Testament ist ein gesetzliches Dokument, das die Regelung des Zurückgebliebenen besorgt. Ein jeder Haushalter, der sein Haus in Ordnung haben möchte, der weise und klug handeln will, sollte dieser Sache seine Aufmerksamkeit schenken.

Ein Testament ist eine ganz freiwillige Sache. Kein Zwang darf beim Anfertigen dieses Dokuments angewandt werden. Weiter fordert das Gesetz, daß die Person, die ein Testament macht, zurechnungsfähig ist; mit anderen Worten, sie muß sich klar sein und wissen, was sie tut. Das Testament fordert weiter eine Bestätigung durch zwei Zeugen.

Wir machen weiter aufmerksam, daß ein Testament durch Heirat oder Veränderung des Inhalts ungültig gemacht werden kann. Nehmen wir den Fall — ich bin ledig, habe ein Testament, und heirate. Durch dieses Vorgehen wurde mein Testament ungültig. Auch kann man nicht eine gewünschte Korrektur auf den Inhalt selber machen. Kleine Veränderungen können leicht durch ein "Codicil" gemacht werden. Handelt es sich um größere Veränderungen dann ist es besser, ein neues Testament zu machen.

Ich mache noch auf Zustände aufmerksam, die dem Testament vorgehen, (take precedence). Gemeinsamer Besitz (joint ownership) ist so einer. Sagen wir, Mann und Frau eignen ihr Heim gemeinsam in beider Namen. Stirbt einer von ihnen, dann ist das Heim Eigentum des Zurückgebliebenen, einerlei was das Testament sagt. Dasselbe gilt bei der Lebensversicherung. Der "Beneficiary", dem es zugedacht ist, bekommt die Versicherung. Ein Testament kann dieses nicht abändern.

Abschließend erwähne ich Tatsachen, die für ein Testament von Bedeutung sind. Das Ernennen eines Testament-Vollstreckers (executor). Es ist die Person oder Gesellschaft, die das ausführt, was im Testament niedergelegt ist. Dieses ist eine wichtige Aufgabe, mit großer Sorgfallt sollte dieser Posten belegt werden.

Hat ein Testament es mit unmündigen Kindern zu tun, dann könnten Vormünder (guardians) eine wichtige Fürsorge sein. Sollte der liebe Gott es zulassen, daß beide Eltern durch Unfall, oder wie es auch sein mag gemeinsam aus diesem Leben gerufen werden, dann ist für zurückgelassene Kinder gesorgt. Nicht immer ist es leicht Guardians für kleine Kinder zu finden. Es sollten solche sein, die Lebenswerte und Glauben mit uns teilen.

Es ist nicht nötig Einzelheiten unseres Vermögens im Testament aufzureihen, aber haben wir etwas, das einer besonderen Person zugedacht ist, dann sollte das klar niedergelegt werden. Ist es unser Verlangen, daß dem Werke des Herrn etwas zukomme, dann muß das ebenfalls klar bestätigt werden, Name und Adresse der Mission, Schule, u.s.w.

Das Zurücklassen oder Regeln des Anvertrauten ist ein sehr wichtiger Teil unserer irdischen Haushaltung. Wir wollen auch in dieser Hinsicht unser Haus in Ordnung haben.

Wüste kommen, aber nicht in der Wüste bleiben."

IV. Was ist das Resultat am Ende der Wanderung?

Wir bekommen einen klaren Blick in die Zukunft. 5. Mose 1, 21: "Siehe da das Land vor dir, das der Herr, dein Gott, dir gegeben hat. Zieh hinauf und nimm's ein,..." Das Land lag vor ihnen. Uns ist es manchmal so, als sähen wir schon das geöffnete Tor in den Himmel hinein. Wenn Gott einen Christen hat vom Irdischen lösen können, so ist das Denken dieses Christen nur noch nach oben gerichtet. Wie sprechen solche Christen dann so gern vom Himmel und vom Heiland.

Man sieht die Erfahrungen in der Wüste als von oben aus an. Gott hatte eine Absicht: unsere Demütigung und Prüfung. Wir hören viele Predigten. Das gibt uns Kenntnis und Erkenntnis des Wortes. Was tun wir damit? Wir sollen ausleben, was wir wissen. Deshalb die Prüfungen, deshalb die Wüsten in unserm Leben.

Wir erkennen den Zweck der Führungen Gottes. Gott ist Liebe. Alles, was er tut, ist aus Liebe herausgeboren. Dieses kann man teilweise auch schon in der Wüste erkennen, wenn wir ihn lieben. "Denn denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten" (Römer 8, 28).

Wir erhalten die Ausrüstung für die letzte Strecke des Weges. 5. Mose 8, 18: "Sondern gedenke an den Herrn, deinen Gott. Denn er ist's, der dir Kräfte gibt." Es gibt eine Gnade auch für die letzte Strecke des Weges. Deshalb: Gedenke an den Herrn! Er gibt auch uns die Kräfte. Diese Wahrheit sollte unser Denken ausfüllen.

Zudem haben wir auch noch den Geist der Kraft in uns, so daß wir nie sagen brauchten; "Ich kann nicht; ich bin zu schwach." Ob wir diese Kraftfülle in uns gebrauchen wollen oder nicht, hängt von uns ab. Vergiß nicht: **Mit Gott kann man wohl in die Wüste kommen, aber nie in der Wüste bleiben.**

Heinrich H. Regehr

Elizabeth, dem Herrn geweiht Von Margaret Harder

Elizabeth Monkman

In dem Versammlungshaus der Elmwood Mennoniten-Brüdergemeinde in Winnipeg sitzt sie sonntäglich auf der letzten Bank unter ihren Kindern — Elizabeth Monkman — Mutter, Pflegemutter und Großmutter, Metis, Mennonitin und Beterin. Seitdem ist sie bekannt geworden als eine Frau, die einen tief kindlichen Glauben an einen großen Gott hat, und deren Herz stets offen ist für Kinder. Sie wohnt nicht weit von der Kirche in einem alten, dreistöckigen Haus, welches früher ein Pfarrhaus war. Und obzwar sie nicht Pfarrerin ist, so ist es doch angebracht, daß Elizabeth Monkman ihre Wohnung dort hat, denn sie dient freudig dem Herrn mit den Gaben, die Er ihr anvertraut hat.

Hunde als Zugtiere

Manitoba ist für Frau Monkman stets Heimat gewesen. Sie wurde vor 65 Jahren auf Matheson Island geboren, das zwölfte Kind in einer Familie von dreizehn Kindern. Ihr Großvater arbeitete auf der Insel als Leuchtturmhüter, und hatte besonderen Wohlgefallen daran, wenn seine Enkeltochter ihm etwas aus der Bibel vorlas. Der Vater machte mit Fischen und Fallenstellen sein Leben. Es war für die Familie ein ruhiges, stilles Leben.

Eines Tages, als Elizabeth zehn Jahre alt war, schickte die Mutter sie zum Laden um Backpulver zu kaufen. Der Weg führte erst durch den Wald, bergauf neben dem See, und dann durch eine Lichtung. Auf dem Rückwege war es ihr, als ob die wohlbekannte Umgebung sich veränderte, und sie sah viele Leute, die vor Angst und in Not am See knieten. Elizabeth näherte sich und fragte, was wohl geschehen. Sie erhielt die Antwort, daß der Herr Jesus bald kommen würde und viele in der Menge waren dazu nicht bereit. Etwas später erschien Jesus in einem weißen Gewand, und sie freute sich, Ihn zu sehen. Obzwar Frau Monkman später weitere Erfahrungen mit dem Herrn gemacht hat, glaubt sie doch, daß durch dieses Erlebnis ihr Herz für den Heiland gewonnen wurde.

Nachdem Elizabeth acht Jahre die Schule auf Matheson Island besucht hatte, ging es nach Brandon, um dort mit etwa 300 anderen Schülern die Hochschule zu besuchen. Vom September bis Ende Juni war sie von der Familie getrennt. Heute ist sie dankbar für diese Jahre. Ein jeder, der in dieser Schule in Kost und Quartier war, mußte täglich anderthalb Stunden arbeiten — in der Küche, beim Säubern, im Büro, oder wo sonst Hilfe fehlte. Ein jeder lernte arbeiten und Verantwortung auf sich zu nehmen.

Von Brandon ging es nach Winnipeg, wo verschiedene Arbeitsmöglichkeiten waren. Elizabeth arbeitete einige Jahre als Dienstmädchen und dann weitere drei Jahre in der Küche im Grace Hospital. Als sie zurück nach Hause auf Ferien kam, heiratete sie Ben Monkman und zog

Die Monkmans mit Sohn Walter

aus der Großstadt zurück nach Matheson Island. Ben arbeitete dort als Fischer und war auch anderen im Reparieren und Auf- und Einladen der Boote behilflich.

Durch die Jahre wurden ihnen sechs Jungen geboren. Sie wohnten auf verschiedenen Stellen, so wie Grand-Marais, Grandbeach und Loon Straits. Frau Monkman war

Bei der 100. Geburtstagsfeier für Großmutter Everette, in der Mitte.

besorgt, daß ihre Kinder unter gutem Einfluß aufwachsen sollten. In einem Dorfe, wo sie sich ein neues Haus bauten, hatte sie besondere Sorge, weil viele Nachbarn sich dem Trinken ergaben. Da eines Tages brannte das neue Haus ab. Es war ein schwerer Schlag, denn sie verloren all ihr Möbel und sogar die Fischnetze. Die Monkmans entschlossen sich umzuziehen, und heute glaubt Frau Monkman, daß der Herr durch das Unglück ihre Gebete für die Kinder erhörte.

In ihrer neuen Heimat, in Island View, fing Frau Monkman ihren Dienst als Pflegemutter an, den sie bis heute fortgesetzt hat. Schon als

junges Kind war es ihr eine große Freude, ein Baby zu besorgen. Und nun kam eine besondere Gelegenheit und Aufgabe. Eine Nachbarin lag im Sterben, und dadurch würden drei Kinder Waisen werden. Bei einem Besuch versprach Frau Monkman der kranken Mutter, daß sie die drei Kinder, Helen, Billy, und Brian, in ihre Familie aufnehmen würde. Diese drei Kinder hatten eine Tante, Aunti Helen, die es sich zur Aufgabe machte, den Monkmans mit den Kindern zu helfen. Diese zwei Frauen haben 25 Jahre zusammen diesen Dienst getan — erst an den drei Waisen, und nachdem an vielen anderen Kindern. Heute kann Auntie Helen gesundheitshalber nicht länger mithelfen.

Einige Kinder, die der Familie hinzugefügt wurden, blieben nur ein paar Tage oder Wochen, andere bis sie sich selber ihr Brot verdienen konnten. Es gab schwere Tage, wo Ben Monkman krank wurde und zu Zeiten ohne Arbeit war. Wenn der Mut schwinden wollte, betete die Familie zusammen und der Herr hörte. An einem Abend war nach dem Abendbrot kein Mehl mehr vorhanden und auch kein Geld im Haus. Da, um 3 Uhr morgens, klopfte es. Es waren Männer an der Tür, die ihre Boote vor dem Morgen reparieren wollten und um Bens Hilfe baten. Und so geschah es, daß zum Frühstück wieder Brot auf dem Tisch war. Elizabeth erzählt viele solche Begebenheiten, wo der Herr zur rechten Zeit Arbeitsmöglichkeit oder andere Hilfe schickte.

Marilyn, Roseanne, Valerie, adoptierte Kinder.

Kinder und Pflegekinder in der Monkman Familie

Im Jahre 1964 zog die Familie nach Winnipeg, weil der Vater viel ärztliche Hilfe brauchte. Sie bedurften eines großen Hauses, nahe bei dem Krankenhaus, und auch Möbel. Durch eine Freundin trafen sie einen Mann, der in seinem Hause 14 Studenten hatte und der herausziehen wollte, weil er selber krank war. Er wollte auch am liebsten alles im Hause lassen außer seinem Bettzeug. Bald war die ganze Sache beredet. Die Studenten verließen nach und nach und es war Raum genug für Kinder und Pflegekinder.

Zehn Jahre später starb Ben Monkman, und nun war Elizabeth allein, die Familie zu ernähren. Vier Jahre arbeitete sie als Dolmetscherin im Children's Hospital. Dann vermietete sie sich bei der Winnipeg Schulbehörde, wo sie bis heute in der Machray Schule gearbeitet hat. Sie geht den Kindern nach, die recht oft die Schule versäumen, und ist auch im Klassenzimmer den Lehrern behilflich. Und weil Frau Monkman eine besondere Liebe für Kinder hat, so fällt es ihr nicht schwer, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen.

Bald nach Weihnachten in diesem Jahr wurde Frau Monkman 65 Jahre alt. Sie ist gesund und mutig und würde gerne noch viele Jahre arbeiten. Sie hat auch heute noch 8 Kinder im Haus, denen sie als Mutter dient. Die Kinder helfen alle mit dem Kochen und mit der Hausarbeit, und werden angehalten, ehrlich und sparsam mit Dingen umzugehen. Sie lernen vor den Mahlzeiten zu danken, und werden sonntäglich zur Sonntagsschule und zum Gottesdienst mitgenommen. Frau Monkman glaubt, daß ihr Dienst an Kindern nur dann vorüber sein wird, wenn der Herr ihr zeigen wird, daß es genug ist. Bis zu dem Tage will sie ihrem Namen treu bleiben — Elizabeth: geweiht dem Herrn.

In dieser Ausgabe. . .

. . . danken wir B.P. von Aldergrove für die schönen Bilder, besonders für das von den 13 zukünftigen Rundschaulesern.

. . . weisen wir mit Genugtuung auf den Artikel auf Seite 4 hin.

. . . danken wir Mary Enns für den Enns-Bericht.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Nachrichten

— Die Willingdon MB-Gemeinde in Vancouver plant ein Seminar auf dem über Wachstum-Disziplin gesprochen werden soll. Während der letzten zwei Jahre ist die Gemeinde um 100 Glieder jedes Jahr gewachsen. Die Gemeinded hat weiter 35 Gruppen, die wöchentlich zum Bibelstudium zusammenkommen. Im ganzen nehmen ungefähr 500 Glieder an den Bibelstunden teil. Das Seminar soll vom 4. bis zum 6. Mai abgehalten werden.

— Ehepaare in dem Seminar in Fresno nahmen an einem Ehebereicherungs-Seminar teil. Dr. George Konrad leitete. Auch für verheiratete Seminar-Studenten können Spannungen im Eheverhältnis entstehen, wenn's heißt immer wieder umziehen, nebenbei arbeiten, Geldknappheit usw. Durch gegenseitigen Austausch gereichte das Seminar zum Segen und zur Erbauung. Das Seminar fand während der Unterrichtspause statt.

— Am 1. April sprach Bruder Aaron Schmidt auf dem Männerverein in der Scott Street MB-Gemeinde über das Thema: Erfahrungen im geistlichen Leben.

— Am 21. April besuchte die Bethany Bible School die Scott Street MB-Gemeinde in St. Catharines.

— Am 19. und 20. April wurden Deutsche Kulturabende in St. Catharines, Ontario, abgehalten.

— Am 27. April war ein provinziales Sängerfest in der Eden Hochschule, Ontario.

— Wie können wir in der Binnenstadt dienen? Dieses Thema wurde in der Bethel Mennonite Church am Montag, dem 31. März, besprochen, unter der Leitung vom MCC.

— Am 30. März wurde das neue Gotteshaus der Mennoniten-Brüdergemeinde in Snow Lake eingeweiht.

— In diesen Tagen ergeht ein Aufruf an die Christen, für die Lage in Cambodia zu beten, damit die Regierung daselbst Hilfe hereinlasse, damit dem Elend abgeholfen werden könnte, und daß Gottes Liebe sich dort durch Hilfe offenbaren könnte.

— Am 23. März, abends, gaben John und Betty Wieler einen Lichtbildervortrag über ihre Reise nach Süd-West-Asien, von der sie neulich zurückkehrten.

— Die Portage Avenue MB-Gemeinde hat beschlossen, sich in besonderer Weise auch der chinesischen Besucher anzunehmen. Sonntags wird zu Anfang ein kurzer Bibelabschnitt in chinesisch gelesen, ein Bulletin wird in chinesisch angefertigt, eine englische Sonntagsschulklasse für Chinesen wird organisiert.

— Ein Anerkennungsabend für Geschwister H.H. Voth wurde von der Portage Avenue Gemeinde am 21. April abgehalten. Die Geschwister treten von ihrer Arbeit an der Gemeinde zurück.

— Am 4. Mai wurde Bruder F.C. Peters als Pastor in der Portage Avenue MB-Gemeinde eingesetzt.

— Jerry Hildebrand, Winnipeg, war Gastredner auf den Versammlungen während der Leidenswoche, die in Saskatoon abgehalten wurden.

— Pastor Rueben Baerg diente in der Glenbush MB-Gemeinde, Saskatchewan, vom 30. März bis zum 2. April. Thema: Die Arbeit des Heiligen Geistes.

— Am 30. März traten Al und Lee McVety ihre Arbeit auf dem Gebiet christlicher Erziehung in der Fraserview MB-Gemeinde an. Sie wurden an diesem Sonntag als Glieder der Gemeinde aufgenommen.

— Sonnabend, den 19. April, versammelten sich die Männer der Kitchener-Waterloo Gemeinden zu einer Frühlingssitzung. Sylvester Dirks sprach: Wie bringt man das Evangelium hinaus auf den Marktplatz?

— Am 13. April diente Bruder Hugo Jantz in der Portage Avenue Gemeinde mit Vertiefungsversammlungen.

— Auf Wunsch von Gliedern seiner Gemeinde hatte Bruder Abe Quiring am Mittwoch, dem 9. April, einen Plattdeutschen Gottesdienst in der Virgil Kirche.

— Am 12. April wurde ein Film in der Springfield Heights M.G. gezeigt über Pionierarbeit im Chaco, Paraguay.

— In der North Kildonan MB-Gemeinde wurden am 13. April die folgenden Geschwisterpaare zum Diakonendienst ordiniert: Maria Block, Rudy und Adelheid Fast, Katherina Giesbrecht, Henry und Helen Goossen, Henry und Elvira Klassen, Frank und Kaethe Sawatzky.

— 40 deutsche Soldaten sind vom 30. Mai bis zum 1. Juni bei Gliedern der North Kildonan Gemeinde zu Gast. Es ist dieses ein Dienst an Soldaten aus Deutschland in Kanada stationiert.

— Frauenvereine der MB-Gemeinden Manitobas versammelten sich zu einer Konferenz am 19. April in der Elmwood MB-Gemeinde. Gastrednerin war Frau Irma Epp und Thema der Konferenz war: Unser Leben, ein Dienst.

— Bruder H. Lenzmann hat seine Arbeit an der Broadway MB-Gemeinde, Chilliwack, B.C. niedergelegt. Geschwister Lenzmann werden weiter in Chilliwack wohnhaft sein.

— Raumesmangel wegen wird die Clearbrook MB-Gemeinde größer gebaut. Der Anbau hat bereits begonnen. Bruder John Baerg ist der Pastor.

— Am 5. März hatte die Clearbrook MB-Gemeinde ein Programm im Kellerraum für behinderte Personen. Ein einfaches Programm, an dem auch die Gäste teilnahmen, wurde gebracht und dann hatte man eine Mahlzeit. Die Gastfreundschaft wurde sehr geschätzt.

— Die King Road MB-Gemeinde von Clearbrook, B.C., feierte am Sonntag, dem 2. März, ein Tauffest. Sechs Personen wurden getauft. Abends versammelte sich die Gemeinde zur Aufnahme und zum Abendmahl.

— Die Gesellschaft des Goldenen Alters in Clearbrook, B.C., hat große Pläne der Erweiterung. Man lese den Bericht darüber in dieser Ausgabe.

— Die Bibelschule zu Linz, Österreich, schloß ihre Arbeit für dieses Jahr mit der Absolvierungsfeier am 30. März. Fünf Studenten wurden graduiert.

— Henry Rempel, Glied der River East MB-Gemeinde, Winnipeg, geht auf drei Jahre nach Somalien im MCC-Dienst dort in der Landwirtschaft zu arbeiten.

— Um weitere Arbeit auszuführen unter den Leuten aus Ost Indien, die ins Frasertal, B.C., zur Sommerarbeit kommen, hat die South Abbotsford MB-Gemeinde David Manual angestellt. Er ist einer aus diesem Volk, hat das Prairie Bible Institute beendigt, und ist ein bewährter Arbeiter im Reiche Gottes.

— Waldo Pauls, Mitpastor der Central MB-Gemeinde in Saskatoon, hat seine Resignation angekündigt. Geschwister Pauls haben in dieser Gemeinde vier Jahre gedient.

— Die Vereinigten Chöre der EMB Gemeinde und der MB-Gemeinde von Steinbach brachten am 13. April ein Gesangprogramm. Sie sangen: "Messias" von G.F. Handel. Bruder Jake Klassen leitete die Chöre beim Vortrag.

— Am Sonntag, dem 20. April, hatte die MB-Gemeinde von Steinbach ein Tauffest. Sechs Personen wurden getauft.

— Auf den verschiedenen Stellen Manitobas fängt man das Frühjahr mit der Ernte des letztjährigen Getreides an. Der Ertrag ist gut und auch das Korn.

— Am 27. April fand in Waterloo, Ontario, ein Fest der schönen Kunste statt.

— Der Generalsekretär der Japanischen Bibelgesellschaft, Pfarrer Hiroshi Shinmi, ist im Alter von 56 Jahren an einem Herzanfall gestorben. Er hatte die Bibelgesellschaft seit April 1975 geleitet. Als Theologe und Übersetzungsfachmann war er Autor mehrerer Bücher zu bibelwissenschaftlichen Themen.

— Der Staatspräsident von Liberia (Afrika), William R. Tolbert, hat das Bibelstudium in allen staatlichen Schulen für obligatorisch erklärt. Nach Angaben sind 200 000 Exemplare des Neuen Testaments mit Bildern zur Verteilung in den Schulen gedruckt worden.

— Bernie Wiebe, Editor von **The Mennonite**, sprach während der Leidenswoche in der Grace Mennonite Kirche in Pandora, Ohio, über das Thema: "Wachstum in der Familie Gottes."

— Die MB-Gemeinde von Borden, Saskatchewan, hat es sich zum Ziel gesetzt je ein Radio für ein jedes von 36 Dörfern in Indien zu kaufen. In diesen 36 Dörfern befinden sich kleine Gruppen von Christen, die durch die Radioarbeit von R.R.K. Murthy gegründet worden sind. Sie kommen wöchentlich als Gruppen zusammen und horchen den Predigten zu, die über Radio gegeben werden. Die gespendeten Radios sollen diesen Gruppen helfen.

— Nelson Funk von Hillsboro, Kansas, baut Musikinstrumente. Er hat schon 30 Gitarren, 9 Mandolinen, ein Banjo und eine Harfe gebaut.

— Falah El-Jerius, Kolporteur der Bibelgesellschaft in Syrien, ist im Alter von 59 Jahren gestorben. Der Bibelmissionar arbeitete seit 34 Jahren für die Bibelgesellschaft in Syrien. Vor allem in seiner Heimatstadt Aleppo war Falah El-Jerius eine bekannte Persönlichkeit. Sein Motorrad diente ihm zugleich als Verkaufsstand in den Straßen der Stadt.

— James Nikkel, Winnipeg, war Gastredner auf einem Seminar in Goshen, Indiana. Auf dem Seminar wurde über Anpflanzung neuer Gemeinden gesprochen.

— Eine neue MB-Gemeinde bildet sich in Aurora, Colorado. Die neue Gruppe wird gegenwärtig von der MB-Gemeinde in Garden Park unterstützt bis sie einen Pastor findet.

— In den Vereinigten Staaten stehen ungefähr 150 000 weibliche Personen im Militärdienst, in Rußland 10 000.

— In der Schweiz sind Staat und Kirche noch immer vereinigt. Neulich stimmten die Bürger ab, es dabei zu lassen.

— In der Evangelischen Mennoniten Brüdergemeinde in Mountain Lake, USA, wurde am 30. März ein neuer Flügel dem Dienste der Gemeinde gewidmet. Glieder der Gemeinde spielten bei dieser Gelegenheit Hymnen und auch klassische Musik.

— In Kanada feiern Gemeinden in dieser Zeit Feste des 50jährigen oder 75jährigen Bestehens. Winkler gedenkt in einigen Jahren das 100jährige Jubiläum zu feiern. In Franconia Township, USA, machen Mennoniten sich fertig das 250jährige Jubiläum zu feiern.

— Bill und Charlotte Dyck, die in der MB-Gemeinde in Reedley, Kalifornien, als Jugendarbeiter standen, gehen nach der Richmond MB-Gemeinde bei Vancouver, B.C. Sie fangen ihre Arbeit daselbst am 1. September an. Ihre Tätigkeit in Beratung soll sich auch auf andere kanadische MB-Gemeinden erstrecken.

— Die Missionsbehörde der Mennoniten macht es sich zur Aufgabe kleineren Gemeinden zu dienen, indem sie diesen Gemeinden Personen mit tüchtiger Bibelkenntnis auf Wunsch zuschickt. Professor Perry B. Yoder vom Bethel College diente in dieser Weise in Gemeinden in New York, Philadelphia und Washington vom 13.-17. März.

— Bruder Peter R. Toews, Pastor der Elmwood MB-Gemeinde, hat von der Arbeit an dieser Gemeinde resigniert.

— Am 27. April hatte das MBB College die Graduationsfeier in der Elmwood MB-Kirche. Dr. David Ewert war der Gastredner.

— Witwe Lydia Boldt mit ihren drei Kindern kommt von Curitiba, Brasilien, zurück nach St. Catharines, Ontario.

— Alvin Enns und Neil und Ann Mathies, Lehrer am Bethany Bibel Institut, fahren mit sechs Studenten der Schule im Mai nach Mexiko. Sie verstehen alle Deutsch und auch Plattdeutsch. Sie sind alle geschickt im Singen und im Musizieren. Alvin Enns predigt das Wort. Sie werden Nuevo Ideal besuchen und andere Ortschaften.

— In Cali, Colombia, wurden am 1. März 12 Personen getauft. John Savoia schreibt, daß man noch eine Gemeinde gründen will. Er fügt hinzu, daß Daphyn, (Frau Savoia) auf dem Wege der Besserung ist.

— In 1979 wurde die Bibel in die beiden russischen Sprachen Avar und Goldavian übersetzt.

Adressenwechsel

Früher: Mr. & Mrs. Aron Rempel
4535 Dyke Road, R.R. 1
Yarrow, B.C. V0X 2A0
Jetzt: Ste. 208-11240 Daniels Road,
Richmond, B.C. V6X 1M6
Tel. (604) 273-5975

Ein Besuch in Enns, Österreich

von Mary M. Enns

Enns, das kleine Städtchen ganz bescheiden versteckt im Enns Tal, ist die älteste Stadt Österreichs. Es züngelt sich der Enns Fluß durchs Tal und schmiegt sich auch ganz nahe ans und ins Städtchen hinein. Weil eben unsere Familie denselben Namen trägt und Peter und ich vor acht Jahren unsern ersten Besuch in Enns gemacht hatten, wurde es uns klar, daß wir bei dieser Reise auf dem europäischen Kontinent ohne Zweifel wieder "unsere" Stadt aufsuchen müßten. Dieser Besuch sollte eine Art Pilgerreise für uns sein. Jetzt wollten wir eine fleißige Suche machen nach dem Familiennamen ENNS irgend auf einem Grabstein im alten Friedhof anliegend der Basilika St. Laurenz. Obwohl es heute keine Familien mit diesem Namen in Enns gibt, waren wir uns überzeugt, sicherlich müßte doch früher einmal solcher Familienname hier gewesen sein.

Die Stadt Enns von der Autobahn aus gesehen

Ganz früh an einem Sonntagmorgen im Juli kam unser Zug bei der Station Enns an. In der Ferne läuteten schon die Kirchglocken der stattlichen Basilika, St. Laurenz. Ist dieses vielleicht der lieblichste Ton, dem menschlichen Ohr vergönnt? Vor acht Jahren gingen wir in dieses stille Haus Gottes, um es uns anzusehen, etwas auszuruhen und eine Zuflucht zu suchen vor der Hitze des Tages. Damals waren wir die einzigen Besucher. Herrlich war es in Ruhe und Stille zu sitzen und dem Kapell-Meister bei seiner Übung an der Orgel anzuhören.

Jetzt schallten die Glocken einen Ruf an die Bewohner der Stadt, einen Ruf zur Andacht. Klar und frei riefen die Töne der Glocken auch die Besucher aus Kanada: "Kommt zur Andacht! Kommt zur Andacht!" Wir eilten über die Straße zu dem alleinstehenden "Gasthaus zum Bahnhof". Hier baten wir den Wirt, ob wir unser Gepäck vielleicht bei ihm hinstellen dürften, während wir uns auf den Weg zur Basilika begaben. Später erfuhren wir, daß vor einer Woche man seinen Vater in demselben stillen Friedhof begraben hatte. Wir schauten uns die Grabstätte an, die frischen Blumen, den Namen.

Bei der Basilika angelangt trafen wir den soeben angekommenen Pfarrer, Herrn Doktor Markgoth, an. Ganz herzlich hieß er uns willkommen. Nachdem wir uns vorgestellt hatten als das Ehepaar Enns aus Kanada lud er uns in sein kleines Zimmer und dann in den Betsaal wo bereits der Gottesdienst beginnen sollte. Zahlreich waren jung und alt zur ersten Messe erschienen. Wir merkten sofort, daß alle weiblichen Personen mit Kopfbedeckung ins Haus Gottes gekommen waren und in Kleidern statt in Hosen und Jacken, wie es leider oft üblich ist in unserm Lande.

Im Gasthaus zum Bahnhof war auch ein vortreffliches Speisezimmer. In den vier Tagen, wo wir uns hier aufhielten, genossen wir recht kräftige, schmackhafte österreichische Speisen wie Schweineschnitzel und Knödel. Bei einer Gelegenheit oder zwei erlaubten wir uns ein Stück ihrer leckeren Creme Torte, aber entschlossen uns bald, daß wir auf diese Sachen verzichten müßten, weil wir doch zwei Monate hier auf dem Kontinent zu reisen hatten.

Ohne mich lange zu bedenken, während Peter auf der Bank die "travellers cheques" in Schillinge einwechselt, bin ich hinüber ins Rathaus gerannt. Weil es eben früh Montagvormittags war, war der Herr Bürgermeister auf einige Augenblicke frei, und auf meine Bitte wurde ich sofort in sein Empfangszimmer geführt. Wiedermal öffnete der Familienname Enns mir die Tür. Nach der Begrüßung vom Bürgermeister, Herrn Otto Gatterbauer, wurden Pläne gemacht und ein "Interview" für den folgenden Vormittag besprochen. Inzwischen arrangierte dieser freundliche Bürgermeister, daß sein Gehilfe, Herr Erwin Gruenwald, uns unter seine Flügel nahm. So begann denn unsere Fußgängertour in dem historischen Teil des Städtchens.

Dem Enns Fluß ist der Name der Stadt entnommen. Die amtliche Schreibweise ist ENNS, die wissenschaftliche ENS. Die keltische Form ANISA wurde von den Römern auf ANISUS geändert, dann ins Lateinische ENASUM, ferner ins Germanische ENS und schließlich, ab dem 19. Jahrhundert wurd ENNS geschrieben.

Dieses Städtchen ist wohl 2000 Jahre alt. Es liegt zwischen Salzburg und Wien und ist keine 200 Kilometer von beiden Städten entfernt. In 1972, als wir in dieser Gegend reisten, war es in einem gemieteten Auto. Ohne Eile fuhren wir den Weg entlang, immer wieder anhaltend, denn wir entdeckten immerfort neue und schönere Aussichten. Jetzt im Zuge hielt aber niemand für uns an, damit wir wiedermal dann und wann Dias machen könnten. In Linz an der Donau stiegen wir um und ehe wir es uns versahen, waren wir auch schon in Enns.

Jetzt auf unserm Bummelgang wanderten wir die Juden Straße entlang, sogenannt, weil eben hier vor vielen Jahren die Juden ihre Geschäfte trieben. In der Bäcker Straße waren wohl die verschiedenen Bäckereien mit ihrem Süßgebäck, Bauerngraubrot, und der guten weißen Brötchen, jetzt weltbekannt. Wir sahen den Stadtturm, in 1564 gebaut, und die alten Bürgerhäuser. Ein kleines Merkmal am Anton Bruckner Haus zeigt an, wo der berühmte Komponist Contrabas studierte. Endlich erreichten wir auch die landesfürstliche Ennsburg, die mittelalterliche Wehrbauten und das Schloß Ennsegg, alle mit Biberschwanz-Ziegeldächern.

In der Unterkirche der St. Laurenz Basilika zeigte uns der Kaplan die Gruft, wo wir auch umherwanderten inmitten des arch-

äologischen Ausgrabungsbefunds, wie Reste des Römer Tempels und vieles mehr. Im Stadtsmuseum befindet sich, außer vieler solcher Funden aus der Römerzeit, auch die Stadtrechtsurkunde des Herzogs Leopold VI, zirka 1212. Es ist aber nicht nur altertümliches in Enns. Nebst historischen Gebäuden sieht man moderne Restaurants, Nachtklub, Minigolf und Tennis Plätze, ein Hallenbad, Freibad, eine Schießstätte und anderes mehr.

Diese Stadt hat eine Einwohnerzahl von 10,000 von denen 95% katholisch und 5% evangelisch gläubig sind. Mit großem Stolz und Dankbarkeit sagt man uns, daß es hier tatsächlich keine Arbeitslosigkeit gibt. Geschäfte wie eine Chemifabrik, Eisengießerei, eine große Zuckerrübenfabrik - diese versichern den fleißigen Einwohnern Arbeitsmöglichkeiten. Mais fürs Vieh kommt in großen Massen aus den Bauernfeldern und wird in Steinmörtel-Silos aufbewahrt. Hier müßte man auch die hochgeschätzte Gablonzer Schmuck- und Glasin-

Beim "Interview" mit Herrn Otto Gatterbauer, Bürgermeister der Stadt Enns

dustrie hinzufügen. Allerdings schien es uns so, als wären dieses Leute, die in Zufriedenheit, in Ruhe und in verhältnismäßiger Sicherheit ihr Leben so weiter führen.

Dieses bestätigte auch der Herr Bürgermeister am folgenden Morgen, als wir uns zum "Interview" bei ihm im Büro einstellten. Wir unterhielten uns über seine Stadt und deren Leute und verschiedenes mehr. Gerne gab er die Erlaubnis dazu, daß wir etwas über diese Sache in den kanadischen Zeitungen schreiben. "Ganz kürzlich," sagte Herr Gatterbauer, "war auch ein Journalist aus Schweden bei uns mit demselben Vornehmen." Nicht nur wurde uns jetzt jegliche Gefälligkeit erwiesen, sondern als Stadtsrepresentant überreichte der Bürgermeister uns verschiedene schöne Geschenke. Darunter war auch die Stadtmünze, der Ennser Silberpfennig aus der Zeit um 1190, angefertigt nach einem im Museum der Stadt aufbewahrten Original. Gefälligst schlug er ein Programm vor und rief dann auch sofort beim Herrn Nemecek, dem Direktor der Gablonzer Ausstellungshalle, an, und kündigte unsern Besuch auch hier an.

Frau Zita Siecker, eine frühere Gablonzerin, die jetzt im Büro der Bürger-Vermittlung in der Stadthalle tätig ist, begrüßte uns freundlich und fragte, wie sie vielleicht behilflich sein könnte. Wohl recht beschäftigt in dieser Arbeit ist sie außerdem auch die Vorsteherin ihres eigenen Geschäftes. Nach dem Tode ihres Mannes beschloß die Familie, daß des Vaters Baugeschäft weiter geführt werden müßte. Die Tochter des Hauses ging sofort ins Studium dieses eigentlich meistens von männlichen Personen besetzten Faches. Heute verwaltet die junge Frau das Familiengeschäft. Weil ja Frau Siecker wohl bekannt ist in der Gablonzer Schmuckwaren-(Modeschmuck) und Glas-Industrie, begleitete sie uns bei unserm Besuch in die Ausstellungshalle in Neu-Gablonz,einer Vorstadt von Enns.

Ursprünglich stammte diese Industrie aus dem Kreis Gablonz im Isergebirge in Nordböhmen. Hier waren es wohl 40 Gemeinden besetzt fast ohne Ausnahme mit deutschen Einwohnern. Die Industrie hat ihre Existenz der Kargheit des Bodens und dem rauhen Klima des Isergebirges zu verdanken. Da dieses Land für die deutschen Bauern keine ausreichende landwirtschaftliche Existenz bot, wandten diese sich im Notfall handwerklichen Tätigkeiten zu. Als sie dann später aus der Tschechoslowakei vertrieben wurden sind recht viele nach Öster-

Der Rathausturm in Enns, Österreich

reich geflüchtet, wo sie eine neue Heimat suchten. Wohl 500 Gablonzer leben seit 35 Jahren also in Österreich. Auf dieser Weise wurden dann die heute bestehenden 130 Gablonzer Fabriken gegründet, meistens ganz klein, oft als Familienangelegenheiten angefangen. Heute sind 2000 Leute in dieser Weise beschäftigt, außer den 500, die es auch jetzt noch in ihren Heimen schaffen. 95% dieser Produkte werden als Export versandt. Auch hier wurde mir ein schönes Armband zum Andenken geschenkt.

In Frau Sieckers Peugot fuhren wir dann weiter bis nach St. Florian, nur fünf Kilometer von Enns entfernt. Hier wollten wir uns die berühmte, herrliche, vom 17. Jahrhundert stammende alte Stiftskirche und das Augustiner Kloster ansehen. Florian, ein bürgerlicher Verwalter in einem Städtchen anliegend der Stadt Enns, bekannte öffentlich seinen Glauben an Christus und mußte dafür eines Märtyrertodes sterben, indem man ihn in dem Enns Fluß ertränkte. Während unserer Fahrt durch die schöne Gegend, erzählte uns Frau Siecker von ihrer Flucht aus der Tschechoslowakei.

Vor vielen Jahren waren es die klösterlich beisammenlebenden Stiftsherren der Augustiner, die viel dazu beitrugen bei dem Ordnen der bayerischen Ansiedlungen, nicht

nur in Diensten der Liturgie, sondern auch in Lichtung der Wälder und dem Urbarmachen der Länder. Dann fuhren sie fort mit ihrer Arbeit, Dörfer zu gründen und Kirchen zu stiften. Heute ist die Stiftskirche und das Kloster wohl ein prächtiger Komplex, wurden sie doch während der fruchtbarsten Periode der Baroquekunst in Österreich erbaut. Außer diesen zwei Bauten bestehen auch heute die Bibliothek, die Altdorfer Galerie und die prächtigen Wohnungen der früheren Kaiser, Fürsten und Päpste. Hier sieht man kostbare Kunstschätze in Malereien, in Gobelin Tapeten und Möbeln. Die Musik war schon damals von größter Bedeutung. Der weltberühmte Komponist Anton Bruckner (1824-1896) war als Knabe ein Sänger in diesem Kirchenchor, später Lehrer und Organist. Nach seinem Wunsch liegt er unter der großen Orgel, die seinen Namen trägt, begraben.

Wir sind uns fest überzeugt, es gibt bestimmt keine bessere Methode eine Pilgerfahrt zu verrichten, als zu Fuß überall zu wandern und dabei in dem Ausforschen und der Nachsuche Auge und Ohr stets offen zu halten. Und so machten wir es — vier Tage lang, in dieser uns schon so lieben Stadt. Es gibt in Enns wunderschöne Bäume; die Kastanien, die Akazien, die Linden und dann die Bäume, wo Früchte wie Äpfel und Birnen schwer hangen. Auch hatten wir Freude an den vielen Blumen, an dem leisen, bescheidenen kur-kur der Turteltaube. All dieses legte sich irgendwie recht friedlich auf unser Gemüt und verwirkte sich in unvergeßliche Freude bei uns. So war es auch bald ganz natürlich und selbstverständlich, daß wir das "Grüß Gott" der Bürger mit gleichem Gruß erwiderten. Dieses klang wie ein Segensspruch an unser Ohr: "Grüß dich Gott!"

Unsere Pilgerschaft vollendet, obwohl wir keinen Familiennamen Enns gefunden hatten, bestiegen wir dann ein Schiff in Linz und dampften die Donau entlang zur Stadt Wien; Wien, diese Stadt ganz himmelhoch verschieden von unserm kleinen Enns.

Treffen der ehemaligen Zentralschüler vom Crauel, S. Catatina

Verbunden mit dem 50jährigen Jubiläum der Einwanderung der Mennoniten in Brasilien, war auch ein Treffen der ehemaligen Schüler und Lehrer der Zentralschule vom Crauel vorgesehen. Schon am Vormittag marschierten auch wir als Gruppe auf.

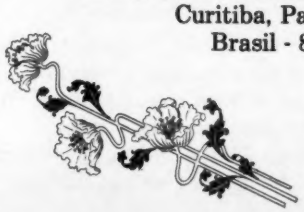
Abends, den 2. Februar fand dann noch ein freies Treffen dieser Gruppe im Saal des Altenheimes statt. Leider leben von den Lehrern nur noch Heinrich Bärg und Peter Friesen. Da Br. Bärg nicht erschienen war — er hatte es mir zugesagt — bat man mich, das Treffen zu leiten. Auf Vorschlag eines ex-Schülers sangen wir das Lied: "Kommt, stimmt in unser Loblied ein, ihr Engel vor dem Thron." Darauf sprach Br. Hans Rempel, Sâo Paulo, ein herzliches Einleitungsgebet. Der Männerchor von Xaxim, der uns freundlicherweise diente, sang das schöne Lied: " Wie wohl ist mir, wie froh bin ich." In der Tat herrschte eine über Erwarten frohe Stimmung. Und warum auch nicht? Manche sahen sich nach 50 Jahren zum ersten Mal wieder. Ich forderte auf, zur freiwilligen Mitteilung. Wie es gewesen war nach der Schulzeit. Ob das Studium mitgeholfen habe bei der Bewältigung der Lebensaufgabe? Es kamen wertvolle Mitteilungen, in denen die Dankbarkeit für die Ausbildung in der Zentralschule zum Ausdruck kam. Zuerst sprach Br. Gustav Janzen. Er erwähnte unter anderem, wie es für ihn eine große Hilfe geworden sei, daß man ihn in der Schule auf die Gefahr des Spriritismus aufmerksam gemacht habe. Dann sprach Br. Hans Rempel, Sâo Paulo: Die Ausbildung in der Zentralschule machten es ihm möglich, im Leben besser vorwärtszukommen. Nachdem er dann Christus angenommen hatte, durfte er in Sâo Paulo in der Gemeinde mithelfen und nachher die Leitung übernehmen.

Nun ist er schon eine lange Zeit im Vorstand der Radiomission Bunaire in Sâo Paulo. Der Männerchor sang: "Es sinken wohl Berge und Täler zu Staub, der Herr bleibt getreu." Br. Heinrich Löwen, bis jetzt Missionar in Joiville, S. Catarina erzählte, wie er in die Missionstätigkeit hineingekommen war. Das Studium in der Schule hatte ihm viel geholfen, so daß er es wagte, den lange gehegten Wunsch in die Mission zu gehen zu verwirklichen." Br. Löwen hat schon lange im Segen gearbeitet. Nun sangen wir zum Andenken an die verstorbenen Lehrer und Schüler stehend das Lied: "An dem schönen goldnen Strand, in dem ewgen Heimatland wirst du mich an Jesu Hand wiedersehen." Auch Frau Maria Janzen Fast berichtete mit warmen Worten über die schöne Zeit ein der Z-Schule. Zuletzt kam noch Frau Hans Rempel Hübert. Sie erwähnte unter anderm, daß sie sich bedanken möchte für die gründliche Ausbildung in der deutschen Sprache bei mir. Es hätten andere gerne gesprochen, aber die Zeit erlaubte es nicht. Es wurde noch beschlossen alle gewesenen Zentralschüler, die nicht dabei sein konnten, auf diesem Wege herzlich zu grüßen. Es wurde noch ein Foto von der Gruppe genommen. Jeder gewesene Schüler sollte auf Wunsch ein Bild erhalten. Leider erfuhr ich nach langem Warten, daß es mit den Bildern nichts geworden sei.

Vielleicht wäre es möglich, wenn gewünscht, im September l.J. auf dem Sängerfest in Boqueirao noch eine Aufnahme zu machen. Der Männerchor sang: "Siegend um fort zu siegen." Br. Dr. Paul Wiens betete mit uns zum Schluß. Es gab dann noch einen Imbiß und es wurde noch viel erzählt und Erfahrungen ausgetauscht. Es hatte sich gelohnt! Wir gingen dankbar nach Hause. Es wurde noch beschlossen, nach 5 Jahren das Treffen zu wiederholen.

Mit freundlichem Gruß an alle gewesenen Zentralschüler im Namen der ganzen Gruppe,

Euer Peter Friesen,
Rua Cristiano Strobel 105
Curitiba, Paraná,
Brasil - 80000



Editorielles

Muttertag

Am zweiten Sonntag im Mai feiern wir hier in Amerika Muttertag. Das ist eine gute bürgerliche Einrichtung, die wohl nicht direkten Bibelgrund hat, aber doch biblischen Sinn. Nun liegt bei uns hier in Amerika immer die Gefahr nahe, daß man das Schöne so oft verdirbt und ihm den ursprünglichen Sinn raubt. Das ist zum Teil auch mit der Feier des Muttertages geschehen. Die Geschäftwelt hat den Tag ausgebeutet. Von der Geschäftswelt werden wir alle ermuntert der Mutter nicht zu vergessen. Dabei aber denkt man wohl an erster Stelle an größeren Umsatz im Geschäft.

Eine zweite Gefahr, die bei der Feier des Muttertages sich zeigt, ist, daß man oft zu sentimental wird. Man hat die schönsten Wünsche für die Mutter und drückt sie in schönster Weise aus, aber kommt der Alltag wieder, so vergißt man leicht von all den guten Vorsätzen. Es wäre sehr gut, wenn wir all das Schöne, von dem wir am Muttertage sprechen, auf 365 Tage verteilen würden, dann wäre eine manche Mutter das ganze Jahr hindurch froh.

Und doch, trotz dieses Bedauerns, wollen wir den Wert des Muttertages nicht vermindern. Die Bibel hat viel zu sagen über den Wert einer guten christlichen Erziehung, und daran denken wir doch wohl an erster Stelle, wenn über Muttertag gesprochen wird. Hätten wir heute in unserm Lande der Mehrheit nach gute, fromme Mütter, dann wäre einem manchen Übelstand abgeholfen, denn während der eindrucksvollen Jahre des Kindes, wenn Lebensansichten sich bilden, ist die Mutter die ständige Begleiterin des Kindes. Sie ist dem Kinde Beispiel und Autorität. Recht oft spricht die Bibel von dem Einfluß der Mutter auf ihr Kind. Ammon und Absalom, die Söhne Davids gingen fehl und waren gottlos. Sie hatten eine heidnische Mutter. Salomo und Nathan wurden in derselben Familie geboren, sie hatten aber eine gute fromme Mutter und gingen daher in Gottes Wegen. Ahas, der Vater von Hiskia war ein gottloser König. Er richtete Götzendienst in Israel ein und ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen. Ebenso sein Enkelsohn, Manasse, der 55 Jahre regierte, war wegen seines Götzendienstes und seiner Gottlosigkeit berüchtigt. Zwischen diesen beiden gottlosen Königen war der Sohn von Ahas, der fromme Hiskia. Wie läßt sich das erklären, ein frommer Sohn zwischen zwei gottlosen Königen? Das Rätsel löst sich leicht; Hiskia hatte eine fromme Mutter. Und der göttliche Einfluß dieser frommen Mutter erstreckte sich auf die ganze Nation. Mit Recht sagt man heute: Die Hand, die das Kind wiegt, die regiert auch die Welt. Darum möchten wir unseren Müttern heute danken für den frommen Einfluß, den sie auf unsere junge Generation ausüben. Wir wollen unsere Mütter ehren und ihren Belehrungen Gehorsam leisten. Wie lange?

Nun, ehren sollen wir unsere Mütter solange sie leben und solange wir leben. "Ehre Vater und Mutter, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden." So lautet es in der Bibel. Gibt Gott dir Reichtum und die Menschen wollen dir denselben nehmen, laß fahren hin, was doch

vergehen muß; gibt Gott dir Ehre im Leben und man beneidet dich, laß eitlen Ruhm dahin; gibt Gott dir hohe Stellung und Glück und man argwohnt, laß Menschengunst nicht wert dir sein. Wenn Gott dir aber eine fromme Mutter gibt und Menschen wollen dich der Achtung für sie berauben, so halte daran fest mit allen Fasern deines Herzens, denn das wisse wohl, daß wer dich der Achtung für deine Mutter berauben will, der will dich eines himmlischen Gutes berauben. Darum warnt die Bibel auch: Laß nicht fahren das Gesetz deiner Mutter.

Wie lange sollen wir gehorsam sein? Wiederum, unser ganzes Leben lang, wo die Anweisung der Mutter auf ein göttliches Leben hin ist. Ein berühmter Senator der Vereinigten Staaten bekannte einmal: Was ich im Leben an Erfolg zu verzeichnen habe, das habe ich meiner Mutter zum großen Teil zu verdanken. Sie sagte mir: Mein Sohn, sei ehrlich in deinem Leben, und ich versuchte ehrlich zu sein. Sie sagte: Mein Sohn, meide böse Gesellschaft. Und ich hielt mich von bösen Menschen fern. Sie sagte: Mein Sohn, trinke nicht. Und ich mied den Trunk. Und in all diesen Ratschlägen ist sie mir eine große Hilfe gewesen. Das ich vor Übel bewahrt geblieben, verdanke ich dem weisen Rat meiner Mutter, den ich befolgt habe.

Und doch, — wann bin ich denn endlich selbständig und frei und unabhängig im Leben? Keine Mutter wünscht sich ein willensschwaches Kind. Sie möchte ihr Kind stark und willensfest im Streben im Leben sehen, fähig, die richtigen, wichtigen Entscheidungen zu treffen.

Wir wollen hier ein Bild brauchen. Vor einigen Jahrhunderten war das Schiffahrtswesen ganz anders als es heute ist. Der Schiffskompaß war noch nicht erfunden und Seemänner

Mutterliebe

Wenn alles, alles dich verläßt,
wenn alles schwankt auf Erden,
die Mutterliebe bleibet fest
die kann nicht untreu werden.

Und sei dein Kummer noch so groß,
der finster dich umwindet,
leg fromm dein Haupt nur in
den Schoß
der Mutter, und er schwindet.

Was auch zerreißen mag dein Herz,
wonach's auch heiß sich sehne —
die Mutterliebe heilt den Schmerz,
küßt dir vom Aug' die Träne.

Küßt von der Stirne dir das Leid,
weiß schnell den Schmerz zu bannen
und scheucht jedwede Traurigkeit
so leicht, so sanft von dannen.

Wenn alles, alles dich verläßt,
wenn alles schwankt auf Erden,
die Mutterliebe bleibet fest,
die kann nicht untreu werden.

Chr. Mickweitz

mußten sich nach äußeren Merkmalen richten. Schiffe konnten sich nicht auf hohe See hinauswagen, denn es war stets die Gefahr da, die Richtung zu verlieren, und als Folge in die offene See hinauszutreiben und somit den Stürmen und den Wellen des Meeres ausgesetzt zu sein. Daher wagten sich die Schiffe nicht hinaus auf die hohe See. Sie blieben nahe dem Lande, wo sie durch den Flug der Vögel, durch Treibholz, oder von der Sicht des Landes geleitet wurden. Selbst die Sterne waren nicht zuverlässig, denn im Sturm und Wetter verblichen auch die Sterne. Das Schiff wurde also in seiner Führung von äußeren Umständen und Zeichen bestimmt.

Mit der Erfindung aber des Seemannskompasses trat eine totale Veränderung in der Seereise ein. Der Kompaß war im Schiff und wo das Schiff sich auch bewegte, der zuverlässige Führer, der Kompaß, war im Schiff und ging mit. Man war nicht länger von äußeren Zeichen und Merkmalen abhängig, um sicher zu fahren. Die Leitung kam von innen.

So ähnlich ist es mit dem Leben des Menschen. In den frühen Jahren kommt Leitung und Führung von außen her. Das Kind wird im Heim und in der Kirche belehrt. Das Kind achtet auf Autorität. Im Heim, von Eltern geschützt, findet es seinen Weg ohne zu irren. Wenn es dann aber ins Leben hinaus muß, dann fallen die äußeren Stützen und Regeln weg. Dann muß der Kompaß von innen her Anweisung geben zur sicheren Führung. Der Sohn geht vielleicht in die Großstadt, oder auf die Universität oder zur Arbeitsstelle, wo manchmal, Gott sei's geklagt, die Gottlosigkeit herrscht. Dann muß der Jüngling, die Jungfrau, fern von dem Schutz des Heims und der Kirche, den eigenen Weg bestimmen. Dann soll das in Kraft treten, was im Elternhaus von der Mutter in das Kind hineingelegt wurde. Davon spricht Paulus, wenn er an Timotheus schreibt: "Und weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum." Gott segne unsere Mütter und bewahre unsere Heime. A.W.S.

Wie eine Mutter

"Wie ein Adler ausführt seine Jungen und über ihnen schwebt, breitete er seine Fittiche aus und nahm ihn und trug ihn auf seinen Flügeln." (5. Mose 32, 11).

"Jerusalem,. . .wie oft habe ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihr Nest unter ihre Flügel. . ." (Lukas 13, 34).

"Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet" (Jesaja 66, 13).

Die Heilige Schrift spricht viel von den Eigenschaften Gottes. Er ist allmächtig, allweise, treu. Sie sagt auch: Gott ist Liebe. Das aber ist nicht eine Eigenschaft. Das ist Gott in seinem Wesen. Oft, wenn die Bibel die Liebe Gottes beschreiben will, dann braucht sie Bilder. In diesen drei Abschnitten wird Gott uns beschrieben **wie eine Mutter.**

I

"Wie ein Adler ausführt seine Jungen und über ihnen schwebt, breitete er seine Fittiche aus und nahm ihn und trug ihn auf seinen Flügeln" (5. Mose 32, 11).

Am steilen Bergabhang, hoch oben, ist ein Adlernest. Die Adler-Mutter will das Junge zum Fliegen bewegen, es fühlt sich aber recht wohl im Nest. Mit einem gewaltigen Flügelschlag zerstört schließlich die Mutter das Nest und das Junge stürzt über den Abhang hinab und muß seine Flügel brauchen, bis es müde wird. Dann trägt die Mutter es auf ihren Fittichen bis das Junge wieder Kraft gewinnt.

So, sagt Moses, machte Gott es mit Israel und so macht er es heute mit uns. Wenn wir erst zu gemütlich in unserm Nest sind, und geistlich träge und lau werden, dann zerstört der Herr, **wie eine Mutter,** das Nest, damit wir wieder geistlich wach und rege werden. Die Kinder Israel waren recht zufrieden mit den Fleischtöpfen Ägyptens. Der Herr mußte sie in die Wüste führen. Die erste Christengemeinde in Jerusalem lebte in Ruhe. Gott aber wollte sie zu Zeugen und Missionaren machen, und sie mußten verfolgt und zerstreut werden.

Auch im persönlichen Leben seiner Kinder macht Gott es so. Wir sitzen zu fest in unsern Häusern. Hiob sagte: "Ich dachte, ich will in meinem Nest sterben und meine Tage viel machen wie Sand" (Hiob 29, 18). Gott aber zerstörte das Nest. Hiob ist zum großen Segen für viele geworden.

II

"Jerusalem . . . wie oft habe ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihr Nest unter ihre Flügel. . ." (Lukas 13, 34).

Diese Worte sprach der Herr Jesus zu einem Volk, das in der Vergangenheit von Gott schwer gestraft worden war. Er wollte ihnen sagen: Der euch straft, hat nur Gedanken des Friedens mit euch. Er will euch schützen, wie eine Henne ihr Nest beschützt. Wir haben es als Kinder Gottes mit Feinden zu tun, die uns von innen zerstören wollen: die Lauheit, die Unwachsamkeit, die Selbstsicherheit, die Selbstzufriedenheit. Von diesen können wir nur gerettet werden indem der Herr uns aus dem Nest der Sicherheit wirft. Es gibt aber auch Feinde, die uns von außen her angreifen. Gegen diese Feinde, sagt der Herr, werde ich euch schützen. Ich will euch mit meinen Fittichen decken. Wir fragen manchmal: ist ein Kind Gottes auf ewig sicher? Hier ist die Antwort: "Ich will euch beschützen." Petrus fand sich einst, ohne es zu wissen, in der Gefahr vom Teufel angegriffen zu werden. Jesus aber nahm ihn in Schutz: "Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre." Es mögen wohl Angriffe kommen, aber die Schrift betont immer wieder: "Gott ist treu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen."

III

"Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet" (Jesaja 66, 13).

Ein Lehrer unterrichtet, ein Vater gibt Führung, und eine Mutter tröstet. In unserm himmlischen Vater haben wir Unterweisung, Leitung, und Trost, "wie einen eine Mutter tröstet".

Eine Mutter spricht nicht zu allen ihren Kindern im selben Ton und

nicht in gleicher Weise. Sie kennt die Natur und das Gemüt eines jeden Kindes. Es gibt Zeiten, da bedarf das Kind der Ermahnung, es sind Zeiten da ist Warnung am Platze, es gibt auch Stunden, da sind Strenge und Ernst nötig. Alles aber kommt aus einem Herzen voll Liebe für das Kind.

Eine Mutter tröstet auch unter allen Umständen. In der Stunde der Reue über ein verfehltes Leben, in der Stunde der Buße über Ungehorsam und Untreue, selbst in der Stunde der Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit hat die Mutter Trost.

In einem weit höheren Sinne spricht auch die Stimme Gottes zu seinen Kindern persönlich und zu allen Zeiten, tröstend wie einen seine Mutter tröstet. Seine Liebe, seine Geduld, seine Langmut, seine Treue, — sie haben kein Ende. Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter uns sind die starken, ewigen Arme Gottes. Seine tröstende Stimme spricht zu uns aus Tausenden von Verheißungen in seinem Wort.

IV

In dem Leben eines Gotteskindes gibt es weder Zufall noch Schicksal. Wenn unser Leben erschüttert wird, wie eine Adler-Mutter das Nest zerstört, wenn wir geschützt werden, wie eine Henne ihr Nest unter die Flügel nimmt, wenn wir getröstet werden, wie einen eine Mutter tröstet, — in allem erkennen wir unsern Vater im Himmel, der uns erzieht und schützt und tröstet, wie eine Mutter. Amen. A.W.S.

Suchanzeige

Ich, Anna Bergen, geb. am 15. Januar 1920 war in der Zeit von 1941 bis 1956 in Jessilskij Rajon, Kolchos Shdanow im Dorfe Ljubimowka und arbeitete dort als Melkerin und auch in der Brigade.

Wer mich aus der Zeit kennt und diese meine Tätigkeit bezeugen könnte, bitte ich, mir zu schreiben unter Anna Bergen
Celsiusstraße 9
5300 Bonn 1 — Hartberg

Die Gehilfin (Von J.B.W.)

"Ich fand, den meine Seele liebt!"

Der Herr kannte Adam, wußte um seine Bedürfnisse und sagte: "Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei!" Und der Herr ließ einen tiefen Schlaf auf Adam kommen. Als nun Adam eingeschlafen war, öffnete der Herr eine von Adams Seiten, verrichtete die erste große Operation am menschlichen Körper, nahm aus der Seite eine Rippe heraus, schloß die Seite wieder und bildete aus der Rippe, nicht aus dem Staub der Erde, die Gehilfin nach Adams Bilde. Es war eine herrliche Gestalt! Gott selber führte die Gehilfin dem Adam zu; als Adam erwachte, seine Augen öffnete und die Gehilfin erblickte, da durchwallte ihn ein klares Bewußtsein seiner Verbundenheit mit der Gehilfin und er rief, nein, er hat wohl das erste Liebeslied der Menschheit gesungen, als er sprach: "Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen!"

Auch der Herr hatte Gefallen an der fleischlichen Einheit des Menschen und sagte: "Es wird von nun an geschehen, daß ein Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen wird, und werden die zwei ein Fleisch sein." Diese Ordnung besteht noch bis heute unter den Menschen, und wer sie bricht, muß die Folgen seiner Sünden tragen.

Adam und Eva aber empfanden eine wonnige, innige Liebe zueinander. Auch diese innige Zuneigung, die zwischen Mann und Weib stattfindet, ist bis auf den heutigen Tag in der Menschheit geblieben. Manch ein Dichter hat davon gesprochen, manch ein Sänger davon gesungen, und der Dichter Schiller sagt, wo er von dem verliebten Jüngling spricht:

"Errötend folgt er ihren Spuren,
und ist von ihrem Gruß beglückt;
das Schönste sucht er auf den Fluren,
womit er seine Liebe schmückt.
O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
der ersten Liebe goldne Zeit!
Das Auge sieht den Himmel offen,
es schwelgt das Herz in Seligkeit;
O daß sie ewig grünen bliebe,
die schöne Zeit der jungen Liebe!"

Und der Herr hat dafür gesorgt, daß diese Liebe jung und grün bleiben kann. Sie bleibt so, wenn Mann und Frau in inniger Gemeinschaft miteinander leben. Dann kommen sie in ein Verhältnis, wo für Eifersucht oder gar Untreue kein Raum mehr ist. Ja, sie kommen zur inneren Ruhe, die der Sabbatruhe ähnlich ist. Doch wie schön und lieblich solch ein Liebesverhältnis zwischen Mann und Frau auch sein kann, es ist nur ein Schattenbild von der himmlischen, geistlichen Einheit oder dem Einssein, das zwischen dem Haupt und seinen Gliedern besteht, zwischen dem Bräutigam und der himmlischen Braut, die er ohne Flecken und Runzeln oder des etwas seinem Vater vorstellen wird, um sie dann zum Hochzeitssaal zu geleiten.

Auch der Herr Jesus hat in der Zeit seines Erdenlebens viel von diesem Einssein gesprochen. Er redete zu den Juden, noch mehr zu seinen Jüngern davon, hat auch zu seinem Vater davon geredet. Und ich, Vater, in Dir und Du in mir und wir in ihnen, daß heißt in den Gläubigen, und sie in uns. Ein völliges, heiliges Einssein, das schließlich einmünden wird in die große Ruhe, wo Gott alles in allem sein wird!

Einladung

Diese Einladung zu einem **Epp-Treffen** am 25. — 27. Juli 1980 bei dem United Mennonite Educational Institute, Leamington, Ontario ergeht an alle Nachkommen des Heinrich Epp (1811-1863), Rosenort, Molotschna. Seine Kinder waren: Heinrich (1833-c 1889), Peter (1838-1914), Johann (1842-1908), Kornelius (1884-1916), Abraham (1846-1920), Gerhard (1848-1933), Jacob (1850-1919), David (1854-1914), Bernhard 1854-1926), Katharina Boschmann (? - ?) und Martin (1860-1912). Um weitere Auskunft wende man sich an: John J. Epp
612 Oakland Avenue
Winnipeg, Manitoba
R2C 0B8

Frauen- und Familiendienst

Mutters Übersetzung —

In einem kleinen Andachtsbüchlein las ich vor einiger Zeit von vier Predigern, die sich über die vielen Bibelübersetzungen unterhielten. Einer von ihnen schwieg stille, obzwar er aufmerksam zuhörte. Schließlich wurde er gefragt, welche Übersetzung ihm am besten gefiele. Er wantwortete, daß es die Übersetzung seiner Mutter wäre. Da waren die andern doch neugierig, aber er sagte ruhig, daß seine Mutter die Bibel ins Leben übersetzt hätte, und durch ihr Beispiel hätte er viel vom tagtäglichen Glaubensleben gelernt.

Diese kurze Geschichte erinnerte mich an die Zeit, wo meine Mutter uns auch durch ihr Beispiel so vieles lehrte. Obzwar wir arm waren, lehrte sie uns das Geben. Sie glaubte, daß man mit dem Zehnten anfangen sollte, und weil sie selten Geld hatte, gab sie von ihrer Butter und ihren Eiern, von den Kartoffeln und Himbeeren und von ihrer Zeit, um für eine junge Mutter zu waschen und zu flicken.

Mutter hatte selten Zeit, um lange zu lesen, weil sechs Kinder ihr viel Arbeit machten. Aber ihre Bibel lag oft offen auf dem Tisch, während sie flickte oder strickte. Oft legte sie ihre Arbeit nieder, las einige Verse, und arbeitete dann weiter. Aber die gelesenen Worte blieben ihr im Herzen und später tröstete sie sich selber und auch andere mit den Worten, die ihr wichtig geworden waren. Sie betete auch viel für uns, wenn wir sie auch selten auf ihren Knien sahen. Trotz Hungersnot, Auswanderung, Armut, Schulden, und recht vieler Tage der Krankheit, klagte sie nicht. Wir lernten, daß Christ sein bedeutet, daß man Gott Vertrauen schenkt in guten, aber auch besonders in bösen Tagen.

Durch Mutters Übersetzung lernten wir auch, was es meint, gastfrei zu sein, einem trotzigen Nachbar Liebe zu beweisen, wie man durch Vergebung und Versöhnung Freiheit erlangt, und noch viel mehr. Ja, die Übersetzung meiner Mutter ist schon oft zum Segen gewesen, und heute bin ich wieder dankbar für ihr liebevolles und klares Beispiel.

Ein Psalm für Mutter

Der Herr gibt mir das Arbeitstempo an: ich brauche nicht zu hetzen. Er verschafft mir immer wieder einige ruhige Minuten, eine Atempause, wo ich zu mir kommen kann. Er stellt mir beruhigende Bilder vor die Seele, die mir wieder zur Gelassenheit verhelfen. Oft läßt er mir die Dinge ganz mühlos und unversehens gelingen, und ich kann erstaunlich getrost sein. Ich merke: wenn man sich diesem Herrn anvertraut, bleibt das Herz ganz ruhig. Obwohl ich eine Überfülle von täglichen Verpflichtungen habe, so brauche ich doch nicht nervös dabei zu werden.

Oft — mitten im Gedränge — gibt er mir ein ermutigendes Erlebnis. Das ist, als ob jemand mir eine Erfrischung darreiche.

Freude erfüllt das Herz, und eine tiefe Geborgenheit umfängt mich. Ich spüre, wie mir daraus neue Tatkraft förmlich zuströmt, und es ist mir klar geworden, daß, wenn ich so mein Tagwerk ansehe, eine große Ausgeglichenheit erwächst und Gelingen mir gegeben wird.

Darüber hinaus macht es einfach froh, zu wissen, daß ich meinem Herrn auf der Spur bin und daß ich allezeit bei ihm daheim sein darf.

— Der 23. Psalm, frei übertragen von der japanischen Christin,
Toki Miyashina

Sel'ge Gewißheit

Corrie Ten Boom erzählt eine kurze Geschichte von ihrer Mutter in dem Büchlein — **Denn Du Bist Bei Mir.** Die Mutter war alt geworden, und eines Tages sagte sie der Tochter, daß sie nicht sicher sei, ob zwischen ihr und dem Heiland alles in Ordnung wäre. Die Tochter sagte ihr viele Verse vor und dennoch kam die Antwort: "Ja, aber. . . ."

Und nun hatte die Mutter einen Schlaganfall gehabt, und sie konnte nicht mehr Worte finden. Eines Morgens als die Tochter ihr das Frühstück brachte, faltete die Mutter die Hände und schüttelte dann mit dem Kopf. Die Tochter ahnte, daß die Mutter auch beim Beten keine Worte fand, und sagte ihr zum Trost, daß es auch nichts mache, denn der Herr rede doch noch immer zu ihr. Strahlend vor Freude sagte die Mutter dazu ein Ja. Und dann kam wieder die Frage: "Ist alles in Ordnung zwischen dir und dem Herrn?"

Die freudige Antwort war: "Ganz sicher!" Die Tochter erzählte dieses anderen in der Familie und sie entdeckten, daß alle gebetet hatten, daß der Herr der Mutter Gewißheit statt Zweifel geben möchte. Der Herr hatte ihre Gebete erhört.

Die schönste Frau

Die schönste Frau auf dieser Welt
Das ist mein Mütterlein,
Wie wundervoll sie mir gefällt
Das weiß nur ich allein.

Sie hat das beste, treuste Herz,
Es ist ein wahrer Schatz,
Mein ganzes Glück, mein ganzer Schmerz,
Sie haben darin Platz.

Die Augen sind ein Himmelstor
Das stets ich offen find;
Mein Trotz legt nie den Riegel vor,
Ich bleibe stets ihr Kind.

Und ist mein Lebenslied verstimmt
In Ton und Melodie,
Der Mutter Ohr es gleich vernimmt,
Kein Mensch hört so wie sie.

Auch schönre Hände gibt es nicht,
Als sie die Mutter hat,
Verzehren sich in harter Pflicht
Sehr oft an meiner Statt.

Die lieben Füße — o, ich weiß
Wie oft sie müd und krank.
Ich wünsche, o, ich wünsche heiß
Ich hätte bessern Dank.

O Mutter, liebste Mutter mein,
Mein Herz, es jauchzt dir zu;
Die schönste Frau bist du allein,
Die liebste Frau bist du.

In der Schule des Lebens —lerne geben

Ein Reiseprediger hatte zur Gewohnheit, wenn er von einer Reise nach Hause kam, brachte er seiner Frau und den drei Buben ein kleines Geschenk mit. "Sie müssen so oft allein sein, und haben es sicher verdient," war Grundgedanke dieser üblichen Wohltat.

Dieses Mal, als er wie gewöhnlich, das Pferdegespann vor der Haustür zum Stillstand brachte und vom Wagen heruntersprang, kamen alle seine Lieben zur Begrüßung. Liebend umarmte er sie und holte dann aus seinen Manteltaschen vier rotbackige Äpfel hervor. "Einen für Mama, und einen für einen jeden meiner braven Jungen,"lächelte der Vater beim Verteilen der Frucht.

Das war getroffen, denn Äpfel gab es nur selten in der knappen Zeit. Während Vater und Mutter in die Küche gingen, setzten die Jungen sich auf die Schaukel und ließen sich die Äpfel schmecken, bis nur die Stengel blieben. Dann liefen auch sie ins Haus, um Vaters interessante Erlebnisse anzuhören. Später gab es für die Jungen, Vieh zu füttern und anderes mehr zu tun. Erst als die Familie beim Abendsegen saß, schaute einer der Buben von ungefähr zum Geschirrschrank hinüber.

Was war das rote Ding da oben? Doch nicht! Gewiß war es Mutters Apfel. Als das letzte Amen gesagt, platzte er heraus mit der brennenden Frage: "Mama, hast Du deinen Apfel noch nicht aufgegessen?" "Wie konntest Du so lange warten?" wollte der zweite wissen. Und der Jüngste fragte, "Wirst Du ihn noch heute essen?"

Keine der Fragen wurde beantwortet. Stillschweigend ging Mutter zum Schrank, nahm den Apfel herunter und schnitt ihn in drei Teile, während die Buben sprachlos zuschauten. Ein Stück für jeden.

Als Mutter ihrem Ältesten 'Gute Nacht' gesagt, sagte dieser, "Mama, ich wußte nicht, daß Du nicht Äpfel liebtest. Du hättest wenigstens schmecken sollen. Die waren recht saftig und süß."

Das war das Ende der Geschichte der vier Äpfel—doch nicht ganz. Nach Jahr und Tag, als dieser Junge erwachsen war und selber Kinder hatte, verstand er das Geheimnis des vierten Apfels. Ja, seine Mama liebte wohl den Apfel, aber sie liebte ihre Jungen noch mehr!

"Du kannst wohl geben, ohne zu lieben, aber du kannst nicht richtig lieben, ohne zu geben." —N.B.

Fünf Generationen: Von l-r: Terrance Schellenberg mit seiner Urgroßmutter, Agatha Fast, von Sardis; Vater Terry Schellenberg, Urgroßmutter Pauline Tessman, und Großmutter Pauline Schellenberg (alle von Abbotsford).

(Von Seite 1.)

East Aldergrove MBG, B.C.

Ist das nicht eine schönes Bild! Alle diese Kinder wurden in den Familien unserer Gemeinde geboren in 1979. Die frohen Mütter sind von l-r, vorne: Susan Voth mit Shari-Lynn, Rebecca Meterick mit Gabriel, Rhonda Schellenberg mit Lisa, Marilyn Isaak mit Corinne, Helen Konrad mit Brian. 2. Reihe: Sandy Thiessen mit Avi, Karin Esau mit Charissa, Alice Friesen mit Cynthia, Diane Klassen mit Donna. Hinten: Ellie Born mit Scott, Linda Willms mit Melanie, Freda Bostrom mit Clark und Diane Martens mit Andrew.

Gott grüße dich

Gott grüße dich! Kein andrer Gruß
gleicht dem an Innigkeit.
Gott grüße dich! Kein andrer Gruß
paßt so zu aller Zeit.

Gott grüße dich! Wenn dieser Gruß
so recht von Herzen geht,
gilt bei dem lieben Gott der Gruß
soviel wie ein Gebet.

Julius Sturm

Wenn eine Mutter betet für ihr Kind

Der reinste Ton, der durch das Weltall klingt,
der reinste Strahl, der durch den Himmel dringt,
die heiligste der Blumen, die da blüht,
die heiligste der Flammen, die da glüht,
ihr findet sie allein, wo, fromm gesinnt,
still eine Mutter betet für ihr Kind.

Der Tränen werden viele hier geweint,
solange uns des Lebens Sonne scheint;
und mancher Engel, er ist auserwählt,
auf daß er unsre stillen Tränen zählt, —
doch aller Tränen heiligste, sie rinnt,
wenn eine Mutter betet für ihr Kind.

O schaut das Hüttchen dorten still und klein,
nur matt erhellt von einer Lampe Schein,
es sieht so taub, so arm, so öde aus,
und gleichwohl ist's ein kleines Gotteshaus;
denn in dem Hüttchen betet, fromm gesinnt,
still eine treue Mutter für ihr Kind.

O, nennt getrost es einen schönen Wahn,
weil immer es des Leibes Augen sah'n;
ich lasse mir die Botschaft rauben nicht,
die Himmelsbotschaft, welche zu uns spricht,
daß Engel Gottes stets versammelt sind,
wenn eine Mutter betet für ihr Kind. F. Stolbe

Absolvierungsfeier der Bibelschule für Österreich

Auf diesem Bilde sehen wir die fünf Absolventen der Bibelschule: Von l-r: Maria Schober, Renate Frasl, Renate Isert, Reinhard Bracke, Reinhold Buxbaum.

Wie doch die Zeit eilt! 5 Jahre sind vergangen, seit die Bibelschule eröffnet wurde. Am 30. März schloß sie nun mit der Absolvierungsfeier von 3 Bibelschülerinnen und 2 Bibelschülern dieses Schuljahr. Bibelschüler, Lehrer, Geschwister und Freunde versammelten sich um 14 Uhr in der Evangeliumskapelle unserer Gemeinde in Linz, um diesen Segenstag zu begehen.

Bruder Lorenz Warkentin von der MB-Gemeinde in Traunreut eröffnete als Vorsitzender des Bibelschulkomitees die Feier mit einem Grußwort an die Bibelschüler und stellte es unter Matth. 21, 3: Der Herr bedarf euer!

Als Leiter der Bibelschule übergab nun Bruder Gerhard Jantz den Bibelschülern das Programm.

Die Lieder: "Mach mich zum Segen", "Ich hörte Jesus, wie er sprach", "Bleibe in Mir", "Der Herr ist mein getreuer Hirt", umrahmt von Zeugnissen, vermittelten allen Anwesenden großen Segen. In ihren Zeugnissen bekannten die Bibelschüler, daß sie viel lernen durften und in ihrem Glaubensleben wachsen konnten.

Reinhard Bracke und Renate Isert werden in der Gemeinde in Salzburg mitarbeiten. Renate Frasl weiß sich vom Herrn nach Amstetten geführt. Dort wirken Geschwister Gallmaier von der DMG und brauchen Hilfe im Weinberg des Herrn.

Maria Schober geht in ihren erlernten Beruf zurück und will in ihrer Umgebung ein Zeugnis für den Herrn sein, bis er ihr einen andern Auftrag gibt.

Reinhold Buxbaum machte die Bibelschule neben seinem Dienst als Prediger unserer Linzer Gemeinde und bekannte in seinem Zeugnis, daß er nur mit Bangen an beide Aufgaben herangegangen sei, der Herr aber für beides Gnade geschenkt habe.

Die Sprechmotette, die von den Bibelschülern äußerst eindrucksvoll dargeboten wurde, hatte zum Inhalt, daß viele Menschen dem Abgrund entgegengehen und zu wenig Boten Gottes vorhanden sind, um sie zu warnen und ihnen Hilfe zu zeigen.

Den Dank der Bibelschüler an die Lehrer und die Geschwister, die mit Gebet und Gaben hinter ihnen standen, brachte Reinhard Bracke zum Ausdruck.

Daran schloß Br. Jantz einen Rückblick auf die 5 Jahre des Bestehens der Bibelschule. Er sagte, daß es gar nicht selbstverständlich sei, daß sie immer Bibelschüler gehabt hätten, weil es keine berufsbildende Schule sei, nach der sie viel Geld verdienen könnten. Ebenso wenig war es selbstverständlich, daß immer die nötigen Lehrer vorhanden waren. In den letzten beiden Jahren wurden die Einladungen zur Bibelschule im Vertrauen auf den Herrn ausgesandt, obwohl noch keine Zusage von den Lehrern da war, er hat uns nicht enttäuscht. Es brauchte keine Unterrichtsstunde aus Lehrermangel zu entfallen.

Br. Jantz gab auch einen Einblick in die Kosten der Bibelschule. Für die laufenden Unkosten in einem Jahr wurden 400.000 Sch. benötigt (35.000 Can. Dollar), das schließt nicht den Lehrerlohn ein. Diese Mittel sind restlos von Freunden eingegangen, so groß ist der Herr! Ihm gebührt unser Dank in erster Linie, aber dann auch den vielen freundlichen Spendern. Wir danken auch BOMAS für die Unterstützung der Lehrer.

Die Botschaft über den Bibeltext Joh., 17, 18 und 20, 21, den sich die Bibelschüler gewählt haben, brachte Br. J.J. Töws, der in der letzten Schulwoche auch Missionsprinzipien unterrichtete. Er betonte, daß es Gottes Wille sei, daß alle Menschen gerettet werden, und daß alle Gotteskinder berufen seien, das Evangelium weiterzusagen. Nach dem Willen Gottes sollen wir dort wirken.

An die Botschaft schloß sich die Absolvierung durch Bruder Jantz. Er gab ihnen das Wort mit: "Ihr seid das Salz und das Licht der Welt!

Das Lied: "Teures Wort aus Gottes Munde" bildete den Abschluß.

Wie es mit der Schule weitergehen soll, ist noch ungewiß. Bitte betet mit uns um Gottes Weisung.

In der Bibelschule gab es dann noch für Freunde der Schule ein fröhliches Beisammensein bei Kuchen und Kaffee.

Schwester R. Binder

SPARKASSEN-ANLAGE

wir zahlen von 12% bis 18% Zinsen jährlich für Dollarkonten.

Nähere Informationen bei

LENCO Azara y Antequera

c.d.c. 1428 PY 416PSIEMENS Telex

Asunción - PARAGUAY

Die Gesellschaft des Goldenen Alters

Da ich gebeten wurde, mal wieder etwas für die Öffentlichkeit zu schreiben, so will ich versuchen, etwas über den Fortschritt des Bemühens zu berichten. Das Motto ist und bleibt: Unserer Umgebung und darüber hinaus nach Möglichkeit zu dienen und unsere kulturelle Erbschaften zu bewahren.

Wir wissen, daß unsere Nothilfe MCC schon viel Not gelindert und Leben erhalten hat. Unsere Privatschulen und Bibelschulen haben viel zur Förderung des geistlichen Lebens und unseres Erbes beigetragen. Bei der Gründung unserer Gesellschaft war sich das Komitee einig, daß unsere Hilfe, oder der Überschuß von dem freiwilligen Dienst, an das MCC und auch zur Unterstützung der Schulen gehen sollte. Der Herr hat seinen Segen dazu gegeben. Das beweisen die Zahlen in den Büchern. Auch die Zahl der Mitglieder ist gestiegen. Die Regierungsvertreter staunen, wie diese Gesellschaft durch ihre verschiedenen Zweige und Projekte den älteren Leuten dient und viele im Alter Gelegenheit haben, sich mit ihren Talenten und Gaben zu beschäftigen.

Die Räume sind zu klein und nicht mehr praktisch. So geht es auch der Privatschule MEI. Das Schulkomitee baut nun eine neue Schule auf einem größeren Landkomplex. Der Vorstand des Goldenen Alters und das Schulkomitee haben manche Sitzungen gehabt. Wir möchten gerne mehr Raum haben und zweitens möchten wir es verhüten, daß dort weltliche Vergnügungsanstalten eingerichtet sollten werden. Somit hat die Gesellschaft des goldenen Alters, mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, den neuen Teil der MEI mit zwei Acker Land zu kaufen. Nebenan wollen Bauunternehmer aus unserm Volk Apartmenthäuser bauen. Um die Verwaltung auch in Zukunft in unseren Händen zu halten, damit auch unserer nächsten Generation der Segen einer christlichen Gesellschaft erhalten bleibt, möchten wir den Ankauf von uns aus machen.

Es handelt sich hier um zwei Acker Land, das neue Auditorium, ein Schulhaus, und ein Musikhaus. Das alles haben wir für 510 000 Dollar gekauft. Das ist sehr günstig. Wir sind nun dabei, Gaben zu sammeln. Ein 500 Dollar Verein ist gegründet worden. Manche Spenden sind eingekommen. Wir versuchen mehr Interesse für dieses historische Projekt zu wecken. Manche von uns in meinem Alter werden die Gemeinschaft und die Pflege dort nicht genießen, aber unsere Nachkommen und viele andere, die nach einer christlich orientierten Gemeinschaft ausschauen. Und daß dieses Verlangen in vielen älteren Leuten ist, zeugen unsere überfüllten Altersheime und Anstalten.

Wenn wir es gekauft haben, wird die Regierung mithelfen, die verschiedenen Einrichtungen zu treffen, damit auch die Behinderten auf den Fahrstühlen an den christlichen Programmen teilnehmen können. Wer Talente hat, soll sie hier weiter pflegen. Nebenbei werden die großen Bäume stehen bleiben., um im Schatten derselben sitzen zu können. Auch ein Restaurant soll eingerichtet werden. Es gibt Kaffee und Imbiß. Wir haben schon ein Orchester, "Golden Stringers" genannt, das schon oft in Altersheimen, in Gemeinden und sonst gedient hat. Bruder J.E. Reger, mit seiner Frau am Piano, leitet es. Es ist eine Lust sie anzuhören. Unser Motto, wie ich oben erwähnte, ist "Dienen". Gibt es etwas Schöneres in dieser von Sünde durchdrungenen Welt, als unserm Erlöser und Meister zu dienen? Hat er uns nicht dazu berufen? Seid gastfrei untereinander. . .dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. (1. Petri 4, 9-10.)

Billy Graham sagte: "Wir werden keine Anhänger mit unserm Vermögen hinter unserm Totenwagen haben." Sirach 29, 13: "Verliere gerne dein Geld um des Nächsten halber", oder willen. Unsere Missionen dürfen gar nicht unter diesem Projekt leiden. Wir wollen unsern Herrn an unserm Nächsten verherrlichen, damit wir, wenn er uns rufen wird, mit Freuden ihm entgegengehen können. Für jegliche Gabe, groß oder klein sind wir dankbar. Wer mehr von diesem Vorhaben wissen möchte, kann unser Blatt **Menno's Memo** beziehen. Anschrift: Clearbrook Golden Age Society, 2494 Clearbrook Rd., Clearbrook, B.C. V2T 2Y2. Die Gaben können auch dahin geschickt werden. Wir sind in Victoria registriert. Wir brauchen auch viel freiwillige Arbeiter. Und wenn wir dort einziehen werden, dann noch viel mehr. Mein verstorbener Schwiegervater, der 21 Jahre bei uns wohnte, hat viel Brennholz für uns und Witwen gesagt. Wenn wir ihn baten zu ruhen, sagte er: "Müßiggang ist aller Laster Anfang." Sirach 33, 29: "Müßiggang lehrt viel Böses." Und wir wollen guten Samen sähen.

Grüßend, N.N. Friesen

Mr. John Duerksen feierte seinen 100. Geburtstag am 29. Februar. Zur Feier kamen 4 seiner 6 Urenkeltöchter. Onkel Duerksen ist der Schwiegervater von Peter Schroeder und die Kinder sind Schroeders Urenkelkinder.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Aus den Gemeinden

Port Rowan MBG

Drei Monate von 1980 sind vergangen. Im Januar wurde an einem Sonnabend wieder alles fürs weitere Jahr im Gemeindeleben geregelt. Der Herr gab willige Arbeiter für Sonntagsschule und Jugend. John und Helen Reimer erklärten sich willig für den Diakonendienst. Don und Helen Heinrichs, nach ihrem zweijährigen Dienst in einem Kinderheim in Mexiko, zeigten uns durch Wort und Bild, wie es ihnen ergangen ist. Eines Abends diente uns Ontario Bible College von Toronto mit Wort und Chor. Das Thema war: "Consider the Wonders of God." Wir haben zwei Schüler da: Tannis Suderman und Susan Fast.

Andere Besuche waren, C.J. Rempel, Kitchener, der über Testamentmachen sprach, Gerry Ediger representierte "Camp Crossroads" und Herman Plett, Simcoe, tauschte mit unserem Pastor Corny Braun Plätze für einen Morgengottesdienst.

Monatlich hält Pastor Braun eine deutsche Bibelstunde für solche, die das schätzen und am Nachmittag dabei sein können.

Im März versammelte sich unsere Jugend, mit der von Leamington. Ron Voth, St. Catharines, war Redner.

Nach längerem Warten traf unsere bestellte Familie von Laos ein. Das Haus in Port Rowan war für sie bereit. Leider war der Vater Seu Songirlay erkrankt und mußte einige Wochen im Montreal Hospital gepflegt werden. Jetzt erholt er sich hier mit seiner Frau und fünf Töchtern. Sie beschäftigen sich jetzt mit verschiedener Handarbeit und der englischen Sprache.

Ein Gesangabend von verschiedenen Gruppen unserer Gegend fand im Port Rowan Community Centre statt.

Auf der Krankenliste waren Art Friesen, Sara Wiens, Hazel Bilmore, Eleanor Wall und Peter Reimer Sr. Wir wünschen allen völlige Genesung. Wir denken auch an Schwester Maria Penner, die nicht mehr zur Versammlung kommen kann, und Jakob Klassen Sr., der dann und wann noch kommen kann.

Wir begrüßten auch zwei neue Erdenpilger: Helga Maria Helen, ein Töchterlein für Bill und Hilda Thiessen und Lonny Rene, ein Söhnchen für Paul und Val Hildebrand.

Wir schauen aus nach besonderem Segen vom Herrn in der Osterwoche, wo spezielle Versammlungen geplant sind. Das Ziel ist auf Erneuerung gerichtet.

Catharina Thiessen, Korr.

Clearbrook MBG

Das Grußwort am ersten Sonntag dieses Jahres war: 1. Kor. 1, 2-3. Nun sind wir wieder eine Strecke dieses Jahres 1980 gewandert. In den Jahres-Abschluß-Versammlungen, konnte alles wieder für ein Jahr geregelt werden. Da es so viel verschiedene Aufgaben in der Gemeinde gibt, wurden sie auch alle demgemäß verteilt. Wohl dem, der seine Aufgabe mit Freuden tun darf.

Die Ansprachen am Sonntagvormittag sind erst in deutsch, dann in englisch. Während des deutschen Gottesdienstes versammeln sich die Kinder, Jugendlichen und eine Gruppe älterer Personen im Kellerraum zu einer englischen Sonntagsschule. Da sich die Besucherzahl mehrt, mangelt es an Raum. Nach reichlicher Überlegung und Planung einigte die Gemeinde sich dahin, die Kirche zu vergrößern. Am 3. März wurde mit der Ausschachtung für den Unterbau begonnen. Am 4. März versammelte sich eine große Gruppe von Gliedern am Bauplatz, Gott um seinen Schutz und Segen während der Arbeit zu bitten. Unser Pastor las ein passendes Wort aus 1. Chronika 4, 10: "Und Jaebez rief den Gott Israels an und sprach: 'Ach daß du mich segnetest und meine Grenze mehrtetst und deine Hand mit mir wäre und schafftest mit dem Übel, daß mich's nicht bekümmere!' " Und Gott ließ kommen, was er bat.

Vom 18. Februar versammelten wir uns an 5 Abenden und genossen die Auslegung des Römerbriefes von J.J. Toews. Es waren segensreiche Tage.

Den 24. Februar sprach Dr. Henry Krahn über Psalm 145. Schwere Stunden braucht der Herr, um uns wach zu halten.

In den Sonntagabend-Versammlungen hatten wir folgende Besucher: Am 16 März Br. Nick Dyck. Er berichtete über Gemeinde-Erweiterung in unserer Provinz. Am Abend den 23. März erzählten Geschwister Ed Coppers von der Arbeit in der Indianer-Mission. Und am 30. März berichtete Br. A.F. Klassen, von seiner Studienreise in Rußland.

Nach einer ernsten Botschaft am Karfreitag wurde das Abendmahl unterhalten. Jesus sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird.

Auch unsere Schwestern sind nicht müßig in der Arbeit. Außer ihren regelmäßigen Vereinsstunden versuchen sie sich zu betätigen. Erwähne zwei Begebenheiten: Am 4. März war im Kellerraum eine Frauenversammlung. Zugegen waren zwei Frauen vom MCC-Warenhaus. Sie brachten viele von Hand gemachten Sachen, aus verschiedenen unterentwickelten Ländern zum Verkauf. Der Erlös ging fürs Selbt-Hilfe-Projekt, das vom MCC gefördert wird. Auch wurde ein Film gezeigt und ein Bericht aus der Arbeit des MCC gegeben.

Am nächsten Tag wurden Behinderte aus einer Anstalt geholt und in unsern Kellerraum gebracht. Hier wurde ihnen in einfacher Weise ein christliches Programm geboten. In die Lieder stimmten sie begeistert mit ein. Dann wurden sie mit einem Mahl bewirtet, was sie sehr schätzten.

Jeden Mittwochabend haben wir Bibelstunde. An Hand vieler Bibelstellen aus den Evangelien bringt Br. Baerg uns: "Eine Betrachtung des irdischen Lebens des Herrn Jesu."

An jedem Sonntagabend versammeln wir uns zu einer gemeinsamen Gebetsstunde, wo dann auch manche Notstände genannt werden für die dann gebetet wird, besonders auch für die Kranken.

Immer wieder verlassen uns Geschwister und ziehen in die Wohnung, von der Jesus in Joh. 14, 1-3 spricht: "In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen." Wer möchte nicht auch dahin?

Abr. Ratzlaff, Korr.

East Aldergrove MBG

Auf der Missionskonferenz in der East Aldergrove MB-Gemeinde war Bruder John Wall der Gastredner. Mit ihm auf dem Bilde sind Pastor Rudie Willms, links, und H.C. Klassen als Chorleiter.

"Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast für die, so dich fürchten, und erzeigest vor den Leuten denen, die auf dich trauen!" (Ps. 31, 20).

Unsere Missionskonferenz im März mit Bruder John Wall war von reichem Segen begleitet.

Es war eine Freude als am Sonntagmorgen, den 27. Januar, acht junge Elternpaare mit ihren Kleinen nach vorne zur Einsegnung kamen.

Marianne Martens kam kurz vor Weihnachten nach Hause zu ihrer Mutter und reiste am 22. Februar wieder ab nach Altenkirchen, Westdeutschland, wo sie im Missionswerk "Neues Leben" mit Anton Schulte im Dienst ist. Robert Hiebert ist noch immer in Toronto im Studium und sucht dort jüdischen Gläubigen zu helfen. Bruder Al Brechin fuhr nach dem nördlichen Alberta zum "Key-Way-Tin" Bible Institute, um den Geschwistern Peter und Edith Nikkel zu helfen, die dort ein Jahr lang freiwilligen Dienst verrichten.

Eine dritte Familie von Flüchtlingen wurde begrüßt und von einigen Familien zur Pflege übernommen. Es ist eine Freude zu merken, wie diese Menschen offen sind für das Wort Gottes.

Mehrere neue Geschwisterpaare wurden durch Zeugnis aufgenommen: Neil und Mary Langeman, Jim und Margaret Woodey, Gerd und Almut Loewen und Arvid und Lisete Isaak. Arnie und Ruth Klassen sind, zu unserer großen Freude, von Altona, Manitoba, zurückgekommen. Sie sind eine große Hilfe im Musikwesen.

Frank Doerksens sind wieder auf Reisen; dieses Mal in den südlichen Staaten und Mexiko. Ike und Neta Sawatzky sind gegenwärtig in Brasilien. Sie besuchen ihre Geschwister Peter Sawatzkys, die dort Missionsarbeit tun.

Phil und Heidi Giesbrecht wurden mit einem gesunden Töchterlein beschenkt. Sie nennen sie Kerrie Ann. Viel ist gebetet worden für einige unserer Schwestern, die nicht gesund sind. Der Herr verzieht mit der Erhörung; doch sein Weg ist immer gut.

In der Natur ist's wunderschön, nur noch oft etwas kühl.

B.P. Korr.

Vineland MB-Gemeinde

"Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertraue auf Ihn! und Er wird handeln! (Elberfeld).

Es sind nun wieder drei Monate verflossen, seit dem wir den lieben Lesern der Mennonitischen Rundschau etwas aus der MB-Gemeinde in Vineland, Ont., berichtet haben. Es waren ereignisvolle Monate und die Höhepunkte wollen wir erwähnen. Wir freuen uns, daß wir das Jahr mit dem Herrn angefangen haben und haben deshalb auch immer seine Hilfe erfahren.

Im Januar, in den Tagen 17, 18 und 19, hatten wir das Vorrecht, aber auch die große Aufgabe, in unserem Versammlungshause, die jährliche Beratungen des MCC-Canada, zu bewirten. Wir waren dazu nicht allein. Andere Mennoniten Gemeinden in Vineland beteiligten sich dabei sehr und es war eine gesegnete Zeit des Zusammenarbeitens. Viel Segen haben auch wir als Gäste bei den Beratungen genossen. Wir durften einen Einblick in das große Werk tun. Sehr vielen Menschen hat das MCC, seit der Entstehung geholfen. Der Herr bekennt sich zu dem Werk und möge er es auch in Zukunft vielen zum Segen werden lassen! Ebenso im Januar, den 25. bis zum 27., waren unsere Jahresberatungen. Sie bilden immer einen Höhepunkt im Leben der Gemeinde. Durch den Beistand des Herrn konnte die Arbeit in der Gemeinde gemeinsam geprüft und im Aufblick auf ihn, neu begonnen werden. Zum Abschluß feierte die Gemeinde das Mahl des Herrn.

Den 17. Februar genossen die älteren Geschwister unserer Gemeinde einen Gemeinschaftsnachmittag. Er wurde anberaumt von unseren Diakonen und wer eben kommen konnte, war zugegen.

Am 7. März hatten wir ein Begräbnis. Es war das Siegesfest unseres Bruders J.P. Enns. Er hat überwunden. Am 5. März konnte er nach langem, schwerem Leiden zu einem besseren Leben beim Herrn eingehen. Treu ist ihm seine liebe Gattin immer zur Seite gewesen.

Am 9. März, abends, diente uns unsere Nachbar-Mennoniten-Gemeinde mit einem Programm, Gesang und Ansprache. Wir freuen uns, daß es möglich ist, mit Schafen des Herrn Jesu aus einem anderen Stall Gemeinschaft zu haben.

In den letzten Monaten hatten wir eine langjährige Missionarin aus Indien, Schwester Anna Ediger, unter uns. Sie mußte ihrer Gesundheit halber das Arbeitsfeld verlassen. Sie hielt sich bei ihrer Schwester, Schwester John Dick, auf. Ihre Behandlungen erhielt sie in Toronto. Der Herr gab dazu Gnade. Nach einer kurzen Erholung hat sie uns wieder verlassen, in großer Hoffnung in Kürze wieder in ihr Arbeitsfeld zu gehen. Der Herr hat unsere Gebete erhört und wir loben und preisen ihn dafür!

Vom 27. bis zum 30. März hatten wir eine Jugendkonferenz. Dazu hatten wir einen gewissen Bruder David Bell, der im Ontario Bibel College Lehrer ist, eingeladen. Er hielt sich an den Kolosserbrief, besonders an Kapital 3, und betonte sehr die Ausführung unserer Vorsätze, wozu uns das Wort Gottes mahnt. Und es ist wahr, Geschwister, ohne die Ausführung unserer Vorsätze gelten unsere Vorsätze nichts. Zu ihrer Ausführung brauchen wir aber übernatürliche Hilfe, die uns auch zur Verfüfung steht. Hoffentlich ist er uns ein Ansporn zur Tat geworden.

Zuletzt, am 29. März,wurde Bruder Peter Hübner zu Grabe getragen. Auf Wunsch der Familie fand das Begräbnis in Virgil statt. Der Herr segne sein Abscheiden.

Grüßend, P. Lodde

Horndeam MB-Gemeinde

Liebe Rundschauleser!

Jeremia 1, 4-10 war der Text den Bruder Ken Schroeder sich gewählt hatte, als er am 27. Januar die Botschaft brachte. Jeremia war von Gott zum Predigen erwählt. Seine Entschuldigung hatte keinen Grund dagegen, sondern Gott versprach ihm, daß er ihm die Worte in den Mund legen wollte und Jeremia wurde ein gehorsamer Diener für ein großes Volk.

Am 10. Februar hatte Bruder Jake Neufeld die Predigt aus Kolosser 1, 1. Es wurde uns Paulus vorgestellt. Ihn finden wir zum erstenmal bei der Steinigung des Stephanus, wo er voll und ganz dabei war. Immer stärker wurde sein Haß gegen die Christen, bis der Herr ihm in den Weg trat und er ergab sich dem Herrn und wurde ein auserwähltes Rüstzeug für ihn. Er war bekümmert um die Gemeinden, auch um die Kolosser, obwohl er sie nie von Angesicht gesehen hatte.

Im Februar besuchten Wilbur und Helen McAfee von Korea unsere Gemeinde. Sie hatten vieles aus ihrem Dienst dort mitgeteilt, wie der Herr ihnen so oft geholfen hatte Gottes Wort zu bringen und den Kranken zu helfen. Sie haben auch Bibel-Kamps für die Kinder. Ihr größtes Kamp im vergangenen Jahr hatte 350 Schulkinder. Solche Kamps werden auch auf anderen Stellen abgehalten. Sie gaben auch einen illustrierten Bericht von ihrer Arbeit dort. Nachdem wurde noch im Kellerraum eine Erfrischung dargereicht, wo ein jeder noch Gelegenheit hatte näher bekannt zu werden mit ihnen. Einen Sonntag vorher teilte Bruder McAfee uns mit von den Erfahrungen, die er mit dem Herrn gemacht hatte. Er war 28 Jahre als er gerettet wurde. Sein Ziel war gleich Missionar zu werden. Er hatte ein gutes Einkommen. Er arbeitete nur für die Dinge, die er sehen konnte. Aber später fing er an nach den Dingen zu streben, die er nicht sehen konnte. Er half mit in der Gründung der Gemeinden in Korea und der Herr schenkte ihm das, was er brauchte.

Den 9. März besuchte MB-Communications von Winnipeg unsere Gemeinde. Sie gaben Berichte von den verschiedenen Programmen, die über Radio gebracht werden. Paul und Katie Wiebe dienten mit Gesang. Lorlie Barkman brachte die Botschaft von den drei Männern im Feuerofen.

Am Abend hörten wir Berichte und sahen auch Bilder, von Br. Jack Klassen von der Canadian Sunday School Mission gebracht. Der Herr segnet den Dienst den Geschwister Klassen da tun.

Bruder Ted Goossen war bei uns im Interesse des Winkler Bibel Kamp. Sie haben jetzt schon auf einer zweiten Stelle ein Kamp aufgestellt. Wir danken dem Herrn für die Gelegenheiten, die die Kinder haben. Es fehlt immer an mehr Arbeitern.

Am Abend vom 16. März war die Union Gospel Mission von Winnipeg bei uns. Es wurde sehr schöne Musik geliefert von einigen Brüdern. Bruder Peter Dueck brachte die Ansprache und teilte noch eine manche Erfahrung mit, die er mit den Verlorenen von der Straße hatte. Sie wollen jetzt ihr Gebäude vergrößern, denn es finden sich immer mehr, denen Hilfe fehlt und sie möchten doch den vielen Armen helfen, die nichts von Jesus wissen.

Unsere Geschwister Jake und Ruth Neufeld sind auf einer Erholungsreise nach Florida gefahren. Wir beten um Bewahrung. Möchte der Herr Sie wieder glücklich heimbringen. Während ihrer Abwesenheit dient Bruder Ted Martens uns in den Andachten.

In der Natur haben wir jetzt wunderschönes Frühlingswetter. Wenn es so bleibt wird es wohl nicht lange nehmen bis die Farmer auf den Feldern arbeiten werden.

Mit Gruß,

Frau Ben B. Wieba, Korr.

MCC Nachrichten

Arbeiter lernt Lobpreis von Einheimischen

Zu lernen, sich in einer Situation trotz Schwierigkeiten zu freuen, und zu lernen, sich mit den lokalen Menschen zu identifizieren, ist ein Teil des Dienstes. Randall Loucks von Hesston, Kan., Mitarbeiter des Mennonitischen Zentralkomitees im von Unruhen erfüllten mittelamerikanischen Land Guatemala, berichtet folgendes: "Als ich auf dem Pfad entlangglitt und rutschte, fragte ich mich, warum ich mich von Larry Lehman, einem der Missionare des Eastern Mennonite Board hier in Carcha, hatte überreden lassen,zu einem Abendgottesdienst aufs Land zu gehen. Der Pfad war nach sechs Tagen ständigen Regens sehr aufgeweicht. Meine Taschenlampe konnte die Finsternis und den Regen kaum durchdringen. Ich war bis auf die Knochen durchnäßt und merkte, daß wir noch nicht einmal die Hälfte unserer eineinhalbstündigen Wanderung hinter uns hatten.

Schließlich begrüßte uns das stetige Summen des Generators der Kirche. Ich setzte mich in eine der hinteren Bänke. Sofort begann ich zu frösteln, als die feuchte Kälte sich bemerkbar machte. Das grobe Brett, auf dem ich saß, und der Erdboden taten wenig, um meine Stimmung zu verbessern. Es überstieg mein Begriffsvermögen, wie die Indianer sich warm halten konnten, wo die meisten keine Schuhe hatten und viele mindestens eine Stunde im strömenden Regen zu Fuß zum Gottesdienst gekommen waren.

Während eines Gebets lauschte ich den Dankgebeten der K'eckchi'-Brüder um mich. (Wenigstens soweit ich die Sprache nach meinem zehnwöchigen Aufenthalt verstehen konnte). Plötzlich traf es mich. Diese Menschen priesen Gott für die Möglichkeit, zum Gottesdienst zu gehen. Sie dankten ihm für den Regen. Ich merkte, daß sie für die Dinge dankten, über die ich geklagt hatte. Ich begann mich sehr gering zu fühlen und daß ich das alles, was ich hatte, nicht verdient hatte. Philipper 4, 4 kam mir in den Sinn. Aber sicher

meinte das nicht in allen Dingen.

Ehe der Gottesdienst an jenem Abend vorüber war, hatte ich von meinen barfüßigen, des Lesens und Schreibens unkundigen K'eekchi'-Brüdern eine Lektion über Lobpreis und Dank gelernt. Mir wurde klar, daß ich viel von den Menschen lernen konnte, denen zu helfen ich gekommen war. Ihre schlichte Anbetung Gottes war und ist eine demütig machende Erfahrung.

MCC (Akron)

Süd-Libanon — Entwicklung geht in verlassenem Land weiter

Bei einem kürzlich beendeten Samenverteilungsprojekt des Mennonitischen Zentralkomitees wurden 100 Tonnen verbilligten Saatweizens und Saatgerste an 495 Farmer in 17 Dörfern im Süd-Libanon geliefert. Gleichzeitig begann ein Programm, in dessen Rahmen 200 Bienenschwärme zum halben Preis an Farmer verkauft werden.

Die landwirtschaftlichen Projekte werden in einem Gebiet durchgeführt, welches zu einem verlassenen Landstrich im Libanon geworden ist — die UN-Zone südliche des Flusses Litani und Gebiete unmittelbar nörlich des Flusses.

Dieses Gebiet ist Spannungen ausgesetzt, einschließlich libanesischer links- und rechtsgerichteter Gruppen, palästinensischer Kommandos und israelischen Angriffen auf Dörfer und palästinensische Flüchtlingslager und Siedlungen. Das Gebiet ist beinahe ein Niemandsland, zwischen dem Gebiet der von Israel unterstützten christlichen Separatisten im Süden und dem wohlhabenderen Norden gelegen, der von syrischen Friedenstruppen und palästinensischen Kommandogruppen kontrolliert wird.

Regierungsagenturen, darunter landwirtschaftliche Dienste, haben ihre Zentralen in Sidon im nördlichen Teil und haben praktisch den von Konflikten heimgesuchten Süden verlassen, der seit langem der weniger entwickelte Teil des Libanon ist.

In diesem Gebiet sorgt das MCC für landwirtschaftliche Unterstützung und hilft denjenigen, die bleiben, ihre eigenen Strukturen und Hilfen zu entwickeln, um die üblichen staatlichen Strukturen zu ersetzen, die ihnen nicht zur Verfügung stehen. Projekte wie die Getreideverteilung und Bienen ermuntern diejenigen, die trotz der ständigen Unterbrechungen in ihrer Lebensweise verzweifelt gern auf ihrem Land bleiben möchten.

Der Zweck der Saatverteilung ist, die Verwendung von Qualitätssamen zu unterstützen. Bei früheren Tests mit einer kleinen Anzahl von Farmern ergab der Zuchtsamen durchschnittlich 45 Bushel pro Acre, etwa 50 Prozent mehr als Erträge von lokalem Samen. Das starke Interesse der Farmer an jenem außergewöhnlichen Ertrag ermunterte den MCC-Arbeiter Ralph Miller, eine Samenverteilung für die kürzliche Saatzeit zu planen.

Einhundert Tonnen wurden von einer staatlichen Farm im Norden gekauft. Infolge des Mangels an Sicherheit lieferte die Regierung den Samen nicht und die Farmer konnten ihn nicht holen, so daß es eine Hauptverantwortung des MCC war, den Samen direkt per Lastwagen in die 17 Dörfer im Gebiet Tibnine der UN-Zone zu bringen.

Finanzielle Hilfe von der Organisation der U.N. für Nahrung und Landwirtschaft und dem U.N.-Entwicklungsprogramm ermöglichten es dem MCC, den Farmern den Samen für ein Drittel des staatlichen Preises zu verkaufen, ein Preis, der unter dem Kostenpreis für den zur Verfügung stehenden schlechteren Samen lag.

Sicherheit war ein Faktor während des Projekts, aber der Verteilungsplan war nicht enstlich betroffen. In einem Dorf wurde der Weizen den Tag über und bis in die Nacht ohne Zwischenfall verteilt. Am nächsten Abend wurde die Ortschaft fast eine Stunde lang beschossen.

Die Gersteverteilung war infolge des Beschusses kompliziert. Aber Miller berichtete: "Sehr wenige schieden aus dem Projekt aus. In der Tat gingen zahlreiche Anfragen von Farmern ein, die sich ursprünglich nicht für das Projekt gemeldet hatten. Wir sind der Ansicht, daß die Nachfrage nach Samen ein Zeichen für die bewundernswerte Entschlossenheit der Farmer ist, trotz der Schwierigkeiten auf ihrem Land zu bleiben."

Das MCC hat im Januar auch ein erweitertes Bienenprojekt im Süden in die Wege geleitet. Das Projekt sorgt für eine Verbindung zwischen den Bienenzüchtern im Süden und besserer Technologie zur Bienenzucht, die beim Landwirtschaftsministerium in Sidon zur Verfügung steht. Es wurden mit dem Ministerium Verhandlungen zum Verkauf von 200 Schwärmen zum halben Preis abgeschlossen. Das Projekt wandte sich an Farmer, die bereits "baladi"-Körbe (lokaler Stil) benutzten. Die Bienen können in einem modernen Bienenhaus fünfmal soviel Honig produzieren, so daß das Projekt den Familien der Bienenzüchter mehr Honig erbringt, Extra-Einkommen für die Familie und mehr wirtschaftliche Aktivität in dem Gebiet.

Das Projekt wurde in den gleichen Dörfern angeboten, in welchen sich das MCC im vergangenen Jahr mit Bienen befaßte. Man hofft, daß dies die Bienenzucht in den Dörfern stärken wird und es praktischer für sie machen wird, eine Maschine zum Schleudern des Honigs und andere nötige Geräte anzuschaffen.

Auch wird dadurch vermieden, daß Farmer allein mit ihnen nicht vertrauten Methoden arbeiten und vielleicht entmutigt werden. Das Projekt ist hauptsächlich für Farmer mit niedrigem Einkommen.

Im Februar sorgte das Landwirtschaftsministerium großzügig für Training in der Bienenzucht für die 71 betreffenden Farmer. Der eintägige Kurs wurde an sechs verschiedenen Tagen geboten. Das MCC sorgte für den Transport der Farmer zum Besuch des Kurses und trug die Kosten.

Der gleiche staatliche Kursleiter gab besonders Unterweisungen für die Umsiedlung der Bienen von den "baladis" in moderne Bienenkörbe. Infolge der technischen Natur des Trainings wurden nur zwei Männer ausgewählt. Die beiden wurden dann vom MCC angestellt, um die Bienen umzusiedeln, was Ende Februar und im März stattfand.

MCC (Akron)

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 168

10.081 Berg, Peter, 10. Jan. 1940, Osterwick, Sap.
10.082 Berg, Helene/Neufeld, 6. Nov. 1938, Schönhorst, Sap.
10.083 Berg, Helene, 17. Jan. 1964, Alma Ata, Kas.
10.084 Berg, Anna, 12. März 1966, Alma Ata, Kas.
10.085 Berg, Peter, 15. Juli 1971, Alma Ata, Kas.
10.086 Berg, Lilli, 26. März 1976, Alma Ata, Kas.
Eingetroffen am 11. März 1980 aus Alma Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte F 103-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.087 Braun, Susanne/Braun, 27. Dez. 1910, Neuendorf, Sap.
Eingetroffen am 11. März 1980 aus Nowokusnetz RSFSR. Adresse: Auf der Tüte D 70-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.088 Derksen, David, 5. Dez. 1940, Debrewka, Orenbg.
10.089 Derksen, Elisabeth/Esau, 5. Dez. 1939, Kanzerowka, Orenbg.
10.090 Derksen, David, 20. April 1969, Iwanowka, Orenbg.
10.091 Derksen, Peter, 11. Jan. 1971, Iwanowka, Orenbg.
10.092 Derksen, Lydia, 23. Jan. 1973, Iwanowka, Orenbg.
10.093 Esau, Katharina/Penner, 11. Mai 1905, Kamenka, Orenbg.
Eingetroffen am 19. März 1980 aus Akmene, Lit. Adresse: Auf der Tüte B 19-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.094 Driediger, Maria, 14. April 1903, Alexanderkron, Sap.
Eingetroffen am 25. Feb. 1980 aus Schutschinsk, Kas. Adresse: Auf der Tüte E 76-III, Unna-Massen-Nord.
10.095 Ewert, Johann, 27. Dez. 1953, Archangelsk, RSFSR.
10.096 Ewert, Olga, 22. Dez. 1955, Martuk
10.097 Ewert, Irene, 19. Aug. 1977, Frunse, Kirg.
10.098 Ewert, Waldemar, 1. Mai 1979, Frunse, Kirg.
Eingetroffen am 27. Jan. 1980 aus Nowo-Pawlowka, Kirg. Adresse: Am Klagesmarkt 9, 3000 Hannover 1.
10.099 Janz, Eduard, 15. Mai 1933, Großweide, Sap.
10.100 Janz, Katharina/Schmidt, 13. Okt. 1935, Neu-Chortitza, Sap.
10.101 Janz, Olga, 1. Juni 1958, Dschetegara, Kas.
10.102 Janz, Anna, 26. Juli 1959, Dschetegara, Kas.
10.103 Janz, Helene/Ewert, 28. Nov. 1906, Großweide, Sap.
Eingetroffen am 7. März 1980 aus Dschetegara, Kas. Adresse: Auf der Tüte B 17-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.104 Janzen, Heinrich, 21. Aug. 1940, Ladekopp, Ukr.
10.105 Janzen, Elisabeth/Steffen, 20. März 1949, Kutschek, Kas.
10.106 Janzen, Alice, 3. Nov. 1970, Karaganda, Kas.
10.107 Janzen, Eduard, 4. Feb. 1974, Karaganda, Kas.
10.108 Janzen, Nelli, 30. März 1979, Noi-Akmjanje, Lit.
Eingetroffen am 11. Feb. 1980 aus Noi-Akmjanje, Lit. Adresse: Am Klagesmarkt 9, 3000 Hannover 1.
10.109 Klippenstein, Helene, 15. Juni 1928, New York, Stal.
Eingetroffen am 26. Feb. 1980 aus Karaganda, Kas. Adresse: Auf der Tüte B 40-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.110 Kopp, Dietrich, 3. Nov. 1906, Jasnowka, Wolgagr.
10.111 Kopp, Anna, 8. April 1923, Kotlarewka, Selid.
Eingetroffen am 18. Jan. 1980 aus Talgar, Kas. Adresse; Am Klagesmarkt 9, 3000 Hannover 1.
10.112 Krahn, Arthur, 23. Aug. 1935, Nikolaifeld, Sap.
10.113 Krahn, Elvira/Wölk, 23. Feb. 1936, Chortitza, Sap.
10.114 Krahn, Viktoria, 5. Feb. 1965, Duschanbe, Tad.
10.115 Krahn, Eduard, 4. März 1967, Duschanbe, Tad.
Eingetroffen am 10. März 1980 aus Alma Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte H 121-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.116 Löwen, Johann, 30. Dez. 1939, Nikolajewka, Orenbg.
Eingetroffen am 29. Feb. 1980 aus Riga, Lettl. Adresse; Auf der Tüte 112-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.117 Pauls, Abram, 16. Jan. 1931, Landskron, Sap.
10.118 Pauls, Lydia/Seibel, 20. Mai 1928, Wiesental, Don.
10.119 Pauls, Lydia, 17. Mai 1962, Karaganda, Kas.
10.120 Walter, Elisabeth/Pauls, 16. Sept. 1953, Karaganda, Kas.
10.121 Walter, Dietrich, 16. Juli 1975, Balzy, Mold.
10.122 Seibel, Lina 21. Jan. 1923, Wiesental, Don.
Eingetroffen am 12. März 1980 aus Balzy, Mold. Adresse: Auf der Tüte B 42-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.123 Steffen, Johann, 1. Juni 1905, Altnassau, Ukr.
10.124 Steffen, Elisabeth/Bärg, 30. Mai 1908, Jelanskaja, Ufa.
Eingetroffen am 11. Feb. 1980 aus Noi-Akmjanje, Lit. Adresse: Am Klagemarkt 9, 3000 Hannover 1.
10.125 Warkentin, Peter, 5. Jan. 1909, Rheinfeld, Sagr.
10.126 Warkentin, Helene/Epp, 22. Feb. 1907, Nikolaifeld, Trub.
10.127 Warkentin, Elfriede, 7. Juli 1936, Altonau, Sagr.
11.128 Warkentin, Jakob, 12. Dez. 1948, Altonau, Sagr.
Eingetroffen am 17. März 1980 aus Dschetysaj, Kas. Adresse: Auf der Tüte F 88-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Justina Nickel †

(Herbert, Saskatchewan)

"Ich habe den Herrn alle Zeit vor Augen, denn er ist mir zur Rechten, so werde ich festbleiben" (Ps. 16, 8).

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Justina Nickel, geb. Dyck, wurde am 15. März 1897 in Hochfeld, Ukraine geboren. Dort verlebte sie ihre Kinder und Jugendjahre. Auf das Bekenntnis ihres Glaubens wurde sie getauft und in die Mennonitengemeinde zu Nicholaipol aufgenommen.

Dort trat sie mit Heinrich Hildebrandt in die Ehe. Eine Tochter, Susan, wurde ihnen geboren, die aber im Kindesalter starb. Ihr Mann wurde krank und starb einige Tage nach Susans Geburt.

Mutter war einige Jahre Witwe, dann heiratete sie Anton J. Nickel. Der Herr segnete diese Ehe mit 6 Kindern, ein Söhnchen starb. Im Jahre 1926 hatten die Eltern die Gelegenheit mit ihren Kindern zuerst nach Mexiko und dann nach Herbert, Saskatchewan auszuwandern. In der Herbert Mennonitengemeinde fanden sie ihr geistliches Heim.

Die Eltern durften mit Gottes Hilfe 51 Jahre lang zusammen leben. Im Jahre 1961 verließen sie die Farm und verlegten ihr Heim in die Stadt Herbert. Oft haben wir als Kinder die Gelegenheit gehabt, mit Vater und Mutter zusammen zu musizieren und zu singen, Vater spielte die Violine.

Im Dezember 1972 ging unser lieber Vater heim. Einige Monate nach seinem Tode fing auch Mutters Gesundheit an zu versagen so daß sie nicht immer die Gottesdienste besuchen konnte. Eine tiefe Sehnsucht nach der oberen Heimat erfüllte oft ihr banges Herz in den letzten Jahren ihrer Lebenszeit. Am 8. Januar durfte sie heimgehen. Das Los ist ihr aufs Lieblichste gefallen. "Auf ewig bei dem Herrn".

Das Begräbnis wurde am 11. Januar in der Kirche der Mennonitengemeinde abgehalten. Die beiden Prediger, Ken Epp und Eric Sawatzky richteten Trostworte an Gemeinde und Angehörige. Die Leichenrede hatte Prediger Sawatsky in der englischen Sprache. Als Text hatte er 1. Kor. 15 gewählt.

Lieder von der Versammlung und der Familie und ein von einer Enkelin vorgetragenes Gedicht trugen zur Verschönerung der Feier bei, die mit dem Liede: "Herr, bleib bei mir", zum Abschluß kam. Nach der Beerdigung auf dem Herbert Friedhof folgte ein Trauermahl im Kellerraum der Kirche. Für uns Kinder und Enkelkinder waren die vielen persönlichen Zeugnisse, die von Freunden und Verwandten bei dem Trauermahl gegeben wurden, von besonderem Wert. Diese Zeugnisse bestätigen immer wieder die Tatsache, daß unsere Eltern tief fromme und liebende Menschen gewesen waren, deren guter Einfluß auch über ihre eigene Familie hinausging.

In der Regina Grace Mennonitengemeinde wurde eine Gedenkfeier für die verstorbene Mutter, Großmutter und Tante abgehalten.

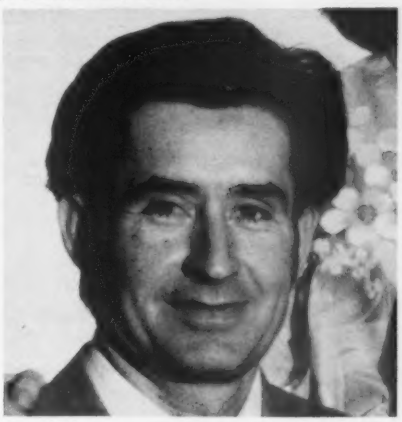
Neben ihren Kindern und Enkelkindern überleben sie eine Schwester in Rußland und ein Bruder in Ontario.

Wir aber haben eine liebende, betende Mutter verloren, und werden sie sehr vermissen. Wir freuen uns aber daß sie jetzt beim Herrn ist.

Die trauernden Kinder
John und Vi Nickel
Jake und Verna Nickel
Tony und Polly Nickel
Ernie und Ann Giesbrecht
Justine Nickel

Rudolf Hildebrandt †

(Vancouver, B.C.)



Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Mann und Vater unserer Kinder am 19. Februar 1980 heimzuholen.

Die Begräbnisfeier fand unter sehr großer Beteiligung am 22. Februar 1980 um 1.30 Uhr nachmittags in der Culloden MB-Kirche zu Vancouver statt.

Bruder Victor Toews, unser Gemeindeleiter, leitete die Trauerfeier, betete und richtete Worte des Trostes an uns und las Offbg. 14, 13.

Das Neufeld Quartett diente uns mit Lied: "Da ist Ruh für die Müden." Bruder Toews las dann Rudolfs Lebensverzeichnis. Es folgte ein zweites Lied: "He giveth more grace."

Bruder Toews nahm die englische Ansprache aus Römer 8, 35-39. Diese Verse waren uns oft zum Trost während Rudolfs schweren Leiden. Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen.

Es folgte ein drittes Lied: "We shall rise."

Als zweiter Redner diente Bruder Heinrich Classen. Er ist der Prediger der uns mal traute. Er nahm jetzt, wie auch damals, das Wort aus Lukas 8, 22-24, "Die Schiffahrt der Ehe".

Im Bethause folgte nun die Leichenschau. Dazu begleitete uns das

wunderbare Orgellied: "Oh das wird Herrlichkeit sein."

Dann setzte sich der lange Leichenzug langsam zum Mountainview Friedhof in Vancouver in Bewegung. Hier wurde noch ein Wort Gottes gelesen und gebetet. Es folgten noch einige Lieder.

Es versammelten sich dann die vielen Teilnehmer zu einem Trauermahl. Es wurde das Lied: "Wenn aufstehn am glorreichen Morgen" gesungen. Später gab es noch eine Gelegenheit Zeugnisse und Erfahrungen aus Rudolfs Leben mitzuteilen. Welch ein Trost für die Familie zu wissen, daß er seinen Herrn liebte und bis ans Ende vertraute.

Lebensverzeichnis:

Rudolf Hildebrandt, mein lieber Ehegatte und Vater unserer Kinder, wurde am 7. Juli 1938 in Filadelfia, Chaco, Paraguay geboren. Seine Eltern waren Gerhard und Margarete (Fast) Hildebrandt. Mit 5 Brüdern und 2 Schwestern verlebte er dort seine Kinder- und Jugendjahre. Zwei Brüder und eine Schwester starben im Kindesalter. In seinen Jugendjahren machte er eine persönliche Erfahrung mit dem Herrn.

Im Jahre 1958 wanderte die ganze Familie nach Kanada aus. Hier wurde Rudolf am 19. März 1961 auf seinen Glauben getauft und in die Vancouver Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Am 15. Juli 1961 trat er mit mir, Helen Toews, in die Ehe. Prediger Heinrich G. Classen vollzog die Trauhandlung. Unsere Ehe wurde mit zwei Kindern, Anita und Randy, gesegnet. Sein Vater starb am 25. Oktober 1976.

Rudolf war ein gesunder, starker und sehr arbeitsamer Mann. Von Natur war er sehr still und friedsam. Als Familienvater ist er uns ein gutes Vorbild gewesen. Er liebte seinen Herrn und diente ihm auch viele Jahre als Platzanweiser in der Kirche.

Anfangs Oktober, letzten Jahres, verspürte er Schmerzen im Rücken, die allmählich immer größer wurden. Längere Zeit konnten die Ärzte die Ursachen der Schmerzen nicht entdecken und wir durchlebten eine schwere Prüfungszeit. Am 20. Dezember teilten sie ihm mit, daß er Knochenkrebs habe. Die schwere Nachricht war für uns fast unerträglich, da die Ärzte uns keine Hoffnung auf Genesung gaben. Wir rangen mit Gott: "Herr, er ist noch so jung und lebensmutig, Warum?" Doch wir wußten beide, daß Gott keine Fehler macht. Wir wollten nicht fragen "Warum?" sondern lieber "Wozu?". Der Herr gab wunderbare Tragkraft.

Durch Rudolfs Leiden wurde uns der Herr immer größer und die Familie wuchs näher zum Herrn und zu einander. Der Herr schenkte ihm besonders Kraft und Mut mit Wort und stillem Leiden vielen ein Zeugnis zu sein. Oft sagte er: "Ich glaube fest, daß Gott mich heilen kann, doch ich bin willig, den Weg zu gehen, den Gott für mich in seinem Plane hat." Seine Gebete waren voll Danksagung und Liebe für seinen Herrn. Er hat kaum mal geklagt und trug seine großen Schmerzen geduldig und ergeben.

Bis an sein Ende blieb er fest im Glauben an Jesus. Unser lieber Vater hat den müden Erdenpilger zu sich in die ewige Heimat versetzt. Die Erlösungsstunde schlug für ihn am Dienstag, dem 19. Februar 1980. Er erreichte ein Alter von 41 Jahren, 7 Monaten und 12 Tagen. Gemeinsam durften wir fast 19 Jahre Freude und Leid teilen.

Wir werden ihn sehr vermissen, doch sein Leben und Beispiel wird uns in liebender Erinnerung bleiben. Wir gönnen ihm die Ruhe beim Herrn und hoffen auf ein Wiedersehn dort in der Herrlichkeit.

Er hinterläßt mich, seine Gattin und Kinder Anita und Randy, seine Mutter, Margaret Hildebrandt, 5 Brüder mit Familien: George and Agnes, Werner und Justa, Alfred und Tina, Sieghard und Lena, Ernie und Mary, zwei Schwestern: Margarete Hildebrandt, Kaethe und Willy Matz; viele Verwandte und einen großen Kreis von Freunden.

Als Familie sind wir für alle uns erwiesene Liebe sehr dankbar. Wir danken besonders für alle Gebete, Besuche, Beileidskarten und Blumen. Möge der himmlische Vater es allen reichlich vergelten.

Die trauernde Familie

Katharina Teichgrab †

(Clearbrook, B.C.)

In ihrem 94. Lebensjahr durfte Schwester Katharina Teichgrab den 4. April 1980 heimgehen. Am 8. April wurde sie von der Clearbrook MB-Kirche zur Ruhe geleitet.

Pastor John Baerg begrüßte die Trauerversammlung mit den Worten Jesu nach Joh. 3, 16 und 11, 25 und las das Lebensverzeichnis. Dann sang der Chor das Lied: "Wenn zuletzt ich daheim."

Br. H. Lenzmann sprach in deutsch nach dem Wort aus Hebräer 4, 16: Wer am Gnadenthron gewesen ist kann auch in der letzten Stunde getrost sein.

Diese Schwester ist 75 Jahre im Glauben gestanden.

Nachdem der Chor das Lied gesungen: "Ich werde kein Fremdling dort sein", las Br. J. Baerg Römer 4, 19 und 5, 1-6 und führte aus, daß Gläubige nicht an etwas Unsicheres glauben, sondern eine feste Zuversicht haben und rühmen sich der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Als Gotteskinder wissen wir, daß das Leiden Zweck und Ziel in Gottes Augen hat. Am Grab las Bruder Baerg das Trostwort aus 1. Thess. 4, 13-18.

Während des Trauermahls im Kellerraum wurde der Schwester ein gutes Zeugnis ausgestellt.

Lebenslauf:

Unsere Mutter Katharina Teichgrab (geb. Wiebe), wurde in Steinbach, Südrußland, am 3. März 1887 geboren. Sie hat ein Alter von 93 Jahren und 32 Tagen erreicht. Von Steinbach sind sie später nach dem Dorf Gnadenfeld N. 12 umgesiedelt. Im Alter von 18 Jahren hat Mutter hier den Herrn Jesus als ihren persönlichen Erlöser angenommen und wurde auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Den 14. Mai 1909 trat sie in den Stand heiliger Ehe mit Peter Teichgrab. Diese Ehe wurde mit 2 Töchtern und 4 Söhnen gesegnet. Im Jahre 1926 kamen unsere Eltern nach Kanada und machten sich in Laird, Sask., seßhaft. Von dort zogen sie nach Mullingar, Sask. Im Jahre 1937 siedelten sie nach Yar-

row, B.C., wo sie eine Beerenfarm übernahmen. Hier lebten sie bis 1956. Dann traten sie in den Ruhestand und zogen nach Clearbrook, B.C. Vater ging Mutter vor 12 Jahren im Tode voran. In den letzten Jahren hat Mutter gekränkelt. 1979 mußte sie ins Hospital für Monate. Als es dann etwas besser wurde, wurde sie ins Menno-Hospital gebracht. Als ihr Zustand sich verschlimmerte, mußte sie zurück ins Hospital. Hier entschlief sie am 4. April 1980.

Ihren Tod betrauern 2 Töchter, 4 Söhne, 20 Enkelkinder und 18 Urenkelkinder.

Wir werden Mutter vermissen, aber wir warten auf eine Vereinigung im Himmel. Die Familie

Im Auftrage, A. Ratzlaff, Korr.

Margaret Regier †

(Coaldale, Alta.)

Es hat dem Herrn gefallen die treue Gattin unserers Diakons, Bruder Peter Regier Sr., nach längerem Leiden heimzuholen. Die Begräbnisfeier fand Montag, den 7. April, in dem MB-Gemeinde Bethaus statt. Die große Beteiligung und die vielen Blumenspenden zeugten davon, daß die Geschwister in der Umgebung und in der Gemeinde sehr beliebt gewesen sind, besonders in ihrem langjährigen Dienst als Diakone.

Br. Nick Reimer sprach anhand von 2. Kor. 5, 1-10 über die Sehnsucht der Kinder Gottes, von dem sündlichen oft kranken Körper befreit zu werden. In der Ewigkeit wird dieses Sehnen gestillt werden.

Br. Rudy Heidebrecht sprach über: 1. Die Bedeutung des Todes für einen Christen. Der Tod ist nicht eine scheidende Wand sondern eine offene Tür, vor welcher wir unsere Lasten und Fesseln ablegen, um dann frei in die Herrlichkeit des Jenseits einzukehren. 2. Die Bedeutung des Lebens. Es ist ein Kampf, ein Wettlauf, der bestimmtes Ziel und Belohnung hat.

Eine Männergruppe sang so tröstend das Lieblingslied von Geschwister Regier: "Keiner wird zuschanden", und noch einige Lieder.

Auf dem Friedhof las Bruder John Dueck 1. Kor. 15, 15 und betete.

Wir alle werden der Schwester stilles, freundliches Wesen sehr vermissen.

Im Auftrage der Familie,

Nettie Berg

Lebensverzeichnis:

Meine treue Gattin und liebende Mutter unserer Kinder, wurde als Tochter von Peter und Helen Dueck (geb. Harder) am 10. Dezember 1899 in dem Dorfe Ebenfeld, Krim, geboren.

Ihre Kindheit verlebte sie im Dorfe Ebenfeld. Im 22. Lebensjahr nahm sie Jesum als ihren persönlichen Heiland an. Im Sommer 1925 wurde sie getauft und schloß sich der Evangelischen Mennoniten-Brüder-Gemeinde an. Am 22. August 1921, reichte sie mir, Peter P. Regier, die Hand zum Ehebund, und wir durften 58 1/2 Jahre Freude und Leid teilen. Der Herr segnete unsere Ehe mit 9 Kindern.

In 1930 verließen wir die alte Heimat in Rußland und kamen nach Kanada und wohnten ein Jahr in Winkler, Manitoba, wo Geschwister Jacob Kroekers uns freundlich aufnahmen. In 1931 zogen wir nach Coaldale, Alberta. Wir schlossen uns der Mennoniten-Brüder-Gemeinde an, wo wir viel Segen genossen haben. Im Jahre 1951 wurden wir in den Diakonendienst gerufen. Meine liebe Gattin ist mir in dieser Arbeit eine große Stütze gewesen und hat mir in meiner Arbeit immer geholfen. Gesundheitshalber konnte sie oft nicht mitarbeiten, aber ihre treuen Gebete und Ermunterung waren mir immer eine große Hilfe.

Meine liebe Gattin hat in den letzten Jahren viel gelitten. Ihre Gesundheit nahm allmählich ab und nach 3 Tagen besonders schweren Leidens nahm sie der Herr, den sie herzlich liebte, am 3. April 1980, zu sich. Sie ist 80 Jahre, 3 Monate und 24 Tage alt geworden.

Zwar ist der Schmerz groß, doch wir gönnen ihr die Ruhe beim Herrn. Unser Trost ist, daß sie beim Herrn ist, dem sie vertraute.

Sie war eine vorbildliche Gattin und Mutter und hat ihre ganze Familie treulich auf Gebetshänden getragen.

Im Tode sind ihr vorangegangen 2 Töchter im Kindesalter. Sohn Abram und Schwiegersohn Peter Petker, ihre Eltern und alle ihre Geschwister.

Sie hinterläßt mich, ihren Gatten, 2 Söhne: Peter und Annie, John und Katie; 4 Töchter: Helen Petker, Lydia und John Thiessen, Beth und John Loewen, Anne und Henry Siebert, eine Schwiegertochter Martha Regier, 24 Enkelkinder, 4 Urenkelkinder und viele Verwandte und Freunde.

Der trauernde Gatte und Kinder

Fred Kelln †

(Clearbrook, B.C.)

Bruder Fred Kelln starb am Ostermorgen, den 6. April 1980. Die Bebräbnisfeier war den 10. April, 10 Uhr vormittags. Die Feier wurde mit Gebet eingeleitet. Dann verlas Pastor J. Baerg Jesaja 55, 6-11. Er führte aus: Der Mensch erdenkt und plant seinen Weg. Aber der Herr führt oft andre Wege, die aber dennoch gut und heilig sind. "Ich habe Gedanken des Friedens und nicht des Leidens." So hat es auch der verstorbene Bruder erfahren. Wenn sein Weg auch oft durch Tiefen ging, konnte er sich doch damit trösten, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Die Versammlung sang das Lieblingslied des Verstorbenen: "Meine Heimat ist dort in der Höh."

Br. Baerg las das Lebensverzeichnis in deutsch und englisch. Dann sang der Chor das Lied: "Du Stadt mit Jaspis Mauern schön."

In der englischen Ansprache las Br. Baerg Joh. 10, 7-11. Sein Hauptgedanke war: "Ich bin die Tür!"

sagte Jesus. Es waren falsche Lehren aufgetreten, die das Volk irre führten. Deshalb mußte Jesus ihnen sehr klar sagen, daß nur "Er" die rechte Tür sei. Durch die Sünde war die Tür ins Reich Gottes verschlossen. Der Entschlafene hatte diese Tür gefunden und war eingegangen in die ewige Herrlichkeit

Es folgte noch ein Lied vom Chor.

Nachdem die Angehörigen sich noch für einige stille Minuten um den Sarg versammelt hatten, wurde die Leiche zum Friedhof gefahren. Dort las Br. Baerg 1. Kor. 15, 50-58 und betete.

Beim Trauermahl im Kellerraum wurde ihm das Zeugnis ausgestellt, daß er auch in seinem Leben in schweren Zeiten sich als Christ bewährt hatte.

Lebensverzeichnis:

Mein Gatte erblickte das Licht der Welt am 13. Februar 1893 als drittes Kind von 5 Kindern. Die Eltern waren Friedrich und Katharina (geb. Winik) Klein.

Im Alter von 19 Jahren emigrierte er im Jahre 1912 nach Winnipeg, Manitoba, Kanada, ohne Familie oder Angehörige, aber mit einer Gruppe von Freunden und Bekannten.

Winnipeg war das erwünschte Ziel seiner Auswanderung, weil hier schon sein älterer Bruder wohnhaft war.

Nach einigen Jahren in Kanada, wo er verschiedene Arbeitsgelegenheiten gefunden, zog er nach Kansas, USA, im Jahre 1923.

Nach 3 Jahren kehrte er wieder nach Kanada zurück und machte Zenata, Sask. zu seinem Wohnplatz.

Am 11. Januar 1927, traten wir, ich, Nellie Isaak, und Fred in den heiligen Ehestand und zusammen zogen wir auf eine Farm in Atwater, Sask. Hier wurde unsere Tochter Emma geboren.

In dem Jahre 1929 zogen wir nach B.C. und machten uns in Yarrow, B.C., wohnhaft, wo Fred in der Hope Yard arbeitete. Hier wurden uns 4 Kinder geboren: Fred, Nelli, Bob und David.

Im Mai 1929 übergaben wir unser Leben dem Herrn und wurden auf das Bekenntnis unsers Glaubens getauft und in die MB-Gemeinde zu Yarrow, B.C. am 14. Juli aufgenommen.

Im Jahre 1939 wechselten wir unsern Wohnort und zogen auf eine Farm bei Abbotsford, wo uns noch 2 Kinder, Kaeti und Roy, geboren wurden. Hier haben wir schwere aber auch frohe Jahre verlebt. Obzwar meine Gesundheit nicht gut war und ich viel Zeit auf dem Krankenbett verbrachte, waren Freds Aufmunterung, Hilfe und Rücksicht, immer wieder eine Quelle der Kraft. Wir hatten die Freude, daß wir 1962 nach Clearbrook ziehen durften, wo wir 18 Jahre der Zurückgezogenheit und Zufriedenheit zusammen verleben durften.

Im November 1977, nach einem Herzanfall, fing seine Gesundheit an zu versagen. Als er älter wurde, litt sein Augenlicht und die wiederholten Herzanfälle, zwangen ihn öfters ins Hospital zu gehen. Doch sein Verlangen war, sobald wie möglich wieder zurück in sein Heim zu kommen, welches er sehr schätzte und wo er zufrieden war. Am 1. April 1980, mußte er wieder ins Hospital und dieses war das letzte Mal. Den 6. April 1980, rief der Herr ihn zur ewigen Belohnung.

Er hinterläßt mich, seine Gattin mit 4 Söhnen: Fred und Frau Betty, Bob und Frau Kaethi, David, Roy und Frau Bonni; 3 Töchter: Emma und Mann Jake Fast, Nellie und Mann David Fast, Kaethi und Mann Ben Kaiser, 19 Enkelkinder, 5 Stiefenkelkinder und 2 Urenkelkinder.

Vorangegangen sind seine Eltern, 2 Brüder, eine Schwester, ein Enkelsohn und 1 Urenkelkind im Kindesalter.

Wir trauern über sein Scheiden, doch nicht ohne Hoffnung und schauen vorwärts zu der Zeit, wo wir vereint werden in Gottes Gegenwart.

Die Familie

Im Auftrage, Abr. Ratzlaff, Korr.

Haus zu vermieten

In N. Kildonan.

Drei schöne Schlafzimmer nebeneinander mit extra großer Küche, Eisschrank und Ofen. Ab 1. Juli. Miete — $330. **Tel. 339-0323**

William Lentzner †

(Larslan, Montana, USA)

William Lentzner wurde am 21. September 1890 in Hertzenberg, Südrußland, als Sohn von Gustav und Katharina Siemens Lentzner, geboren. Am 1. Juni 1914 heiratete er Agatha Friesen in Sibirien. Ihre Hochzeitsreise machten sie nach Kanada als Auswanderer und fuhren nach Herbert, Saskatchewan. Nach zwei Jahren zogen sie nach Larslan, Montana, wo sie 1916 eine Heimstätte aufnahmen.

Sein Hobby war Spaziergänge machen, und oft sah man ihn die Straße in Wolf Point hinuntergehen.

Am 13. November 1909 (vor 70 Jahren) bekehrte er sich. Jesus war ihm sein bester Freund. Noch in Sibirien, zwei Jahre nach seiner Bekehrung, wurde er getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

In Larslan fing er die Sonntagsschule an. Er war Leiter der Sonntagsschule und auch Sonntagsschullehrer 40 Jahre lang.

Im Jahre 1935 zogen wir um nach Lustre. Er war gerne Farmer aber krankheitshalber ging er im Alter von 62 Jahren in den Ruhestand. Er zog dann nach Wolf Pooint wo er Glied der Gospel Fellowship Church wurde. Er starb am 22. Dezember 1979 im Alter von 89 Jahren.

Er hinterläßt seine Frau Agatha und vier Töchter mit Familien: Annie und Abe Kroeker von Omaha, Nebraska, Lydia und Bill Dueck von Denver, Colorado, Frieda von Wolf Point, Montana, Rosella und Marvin Dick von Frazer, Montana; zwei Brüder, Jake von Billings, Montana, Rudolf von Kalifornien, und eine Schwester Mary Penner von Sun City, Arizona; 12 Enkelkinder und 9 Urenkelkinder. Zwei Söhne sind ihm im Tode vorangegangen, Gustav, als Kind, und Adolf und seine Frau Evelyn mit Tochter Alvina Glaub.

Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. Kor. 5, 1.

Agatha Lentzner
631-4th Ave North
Wolf Point, Montana, 59201, USA

Heinrich Enns †

(Clearbrook, B.C.)

Lebensverzeichnis:

Ich bin am 29. März 1892 geboren. Meine Eltern waren Heinrich und Elisabeth Enns (Janzen). Die Eltern wohnten auf der Memriker Ansiedlung im Dorfe Waldeck. Sechs Jahre durfte ich dort zur Schule gehen. Mein Lehrer war Kornelius Klassen. Ich habe bei ihm einen guten Religionsunterricht erhalten.

Im Jahre 1935 verlegten die Eltern ihren Wohnort nach Samara im Dorfe Lugowsk. Dort war das MBG-Versammlungshaus. Dort lernte ich auch noch die Sonntagsschule kennen. Einer meiner Sonntagsschullehrer war Philipp Cornies.

Im November 1908 kam Lehrer und Prediger Jacob Martens von Dawle-Kanowa bei uns Evangelisationsversammlungen zu halten. An einem Abende wurde auch ich vom Geiste Gottes ergriffen und in der darauffolgenden Nacht konnte auch ich durchdringen und glauben, daß der Herr auch für meine Sünden gestorben sei. Ich wurde froh im Herrn. Den 5. Juli 1909 durfte ich dem Herrn in der Taufe folgen und wurde in die MB-Gemeinde zu Lugowsk aufgenommen.

Im Jahre 1909 verlegten die Eltern den Wohnort nach der Barnauler Ansiedlung. Dort in dem Dorfe war ich anfänglich allein, ein bekehrter Jüngling, sang im Chor und begann an den Sonntagnachmittagen Kinder zu sammeln und mit ihnen Sonntagsschule zu halten.

Im Jahre 1912 wurde meine liebe Mutter aufs Krankenbett gelegt. Sie bekam einen Schlaganfall, wurde gelähmt, und war von Stund an sprachlos.

Im März 1914 wurde ich zum Forsteidienst einberufen. Kam dadurch nach Isilkul bei Omsk. Im März 1918 schenkte der Herr mir in der Jungfrau Anna Wiebe eine Gefährtin fürs Leben.

Im Jahre 1926 durften wir mit meiner Frau Eltern und Geschwistern nach Kanada auswandern. Nach einigen Jahren übernahmen wir eine Farm bei Elm Creek. Im Jahre 1929 schloß sich dort eine Gruppe als MB-Gemeinde zusammen, und im März 1930 erließ diese Gruppe einen Ruf an mich ergehen, als Prediger zu dienen. Habe dann versucht in Sonntagsschule, in Jugendarbeit und am Worte zu dienen. Der Herr in seiner Gnade hat die Arbeit gesegnet. Im Jahre 1931 wurde die Elm Creek Gemeinde gegründet. Im Jahre 1932 wurden uns die Hände aufgelegt und somit als Prediger ordiniert. Habe der Gemeinde dann bis 1962 dienen dürfen.

Acht Kinder schenkte der Herr uns, denen wir den Weg zum Heilande zeigen durften. Unser erstes Söhnlein nahm der Herr zu sich, ehe es geboren werden konnte. Im Irdischen hat der Herr uns reichlich gesegnet, so daß wir immer unser täglich Brot und auch Obdach haben konnten. Auch in Krankheitsfällen ist der Herr uns stets sehr nahe gewesen und hat wunderbar durchgeholfen.

Im Jahre 1968 verlegten wir unsern Wohnort nach B.C. Hier schlossen wir uns der Clearbrook MB-Gemeinde an. Von der Wortverkündigung trat ich hier nach Gebet und ernstlicher Überlegung freiwillig zurück.

Im Jahre 1973 legte der Herr meine liebe Gattin aufs Krankenbett. Am 22. Februar 1974 durfte sie eingehen zur ewigen Ruhe bei Jesu im Licht. Wir warten auf ein Wiedersehen.

Soweit Vaters Lebensgeschichte, die er selber geschrieben hat.

Nach Mutters Tod zog er bald ins Tabor Heim, wor er die Liebe und Gemeinschaft der Brüder und Schwestern schätzte. Er war besonders dankbar für die gute Pflege und die Liebe, die ihm erwiesen wurde von denen, die im Heim dienten. Er war oft einsam und so schätzte er die Besuche von Freunden und Verwandten, die ihn besonders in den letzten Jahren ermunterten. Nach kurzer Krankheit wurde er am 5. April ins MSA-Krankenhaus gebracht. Dort hat er viel gelitten.

Trotzdem er wenig sagen konnte, war er doch bei vollem Bewußtsein und verstand, was gesprochen wurde. Einige Prediger beteten mit ihm und er konnte dazu Amen sagen.

Wir glauben, daß der Herr seine und unsere Gebete, ihn aus dem Leiden heimzuholen, erhört hat. Am 10. April, um 3.30 Uhr nachmittags holte der Herr ihn heim.

Im Tode vorangegangen sind ihm: Seine Frau Anna, seine Tochter Mary, und sein Schwiegersohn Nick Wiebe.

Er hinterläßt zwei Töchter: Katie und Anne, fünf Söhne und ihre Frauen: Henry und Margaret, John und Olive, Jake und Elsie, Abe und Anne, David und Esther, 19 Enkelkinder, eine Schwester in Rußland, und viele Verwandte und Freunde.

Er erreichte das Alter von 88 Jahren und 12 Tagen.

Die Begräbnisfeier fand den 14. April, in der Clearbrook, MB-Kirche unter der Leitung von Bruder John Esau statt.

Br. Heinrich Thielman diente mit einer englischen Ansprache, gestützt auf den Text 2. Tim. 4, 6-8. Br. Herman Lenzmann brachte die deutsche Botschaft und sprach über das Thema: Er ist einer, den Gottes Gnade fand (Eph. 2, 8-10).

Der Männerchor sang zwei passende Lieder: "What a glorious day that will be" und "Die Zeit ist kurz, O Mensch, sei weise."

Auf dem Friedhofe von Hazelwood wurde Vaters Hülle neben dem Grabe seiner Frau Anna dem Schoße der Erde übergeben. Br. John Esau las Joh. 14, 1-3 und 1. Thess. 4, 13-18 und Br. H. Thielman betete.

Wir als Kinder sind dem Herrn dankbar für einen Vater, der besorgt war, um das geistliche Leben seiner Kinder. Wir schätzen besonders seine vielen Gebete, die emporgestiegen sind. Er hielt fest an Gottes

Wort und blieb treu in seinem Glauben. Er ist uns ein gutes Vorbild gewesen. Obzwar wir unsern Vater vermissen werden, so freuen wir uns auf das Wiedersehen mit ihm in der Herrlichkeit. "Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn" (Ps. 116, 15).

Die Familie

Nicolau Hübert †

(Witmarsum, Paraná, Brasilien)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben!"

Am 22. März 1980 wurde unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater Nicolau Hübert von unserm Herrn über Leben und Tod nach kurzem aber schwerem Leiden in die himmlische Heimat abgerufen.

Die Begräbnisfeier fand am 22. März im Bethause der MB-Gemeinde zu Witmarsum statt. Sie wurde vom Gemeindeleiter, Jakob Dück, mit 2. Tim. 4, 7, dem von der Gemeinde gesungenen Liede: "Wer zieht als Sieger durchs Perlentor", Gebet und mit dem Verlesen des, von Vater selber verfaßten Lebensverzeichnis, eröffnet. Der Chor diente mit folgenden Liedern: "Mein ew'ges Heim", "Ich weiß von einem schönen Ort", "Hymne der Herrlichkeit". Die von Prediger Hans Görz gebrachte und auf 1. Thess. 1, 8-10 gegründete Ansprache betonte den Glauben an Gott als das Herrlichste, das ein Vater seinen Kindern als Vorbild und Erinnerung zurücklassen kann, und daß dieser Glaube bei unserm Vater vorhanden gewesen sei. Bruder David Janzen brachte am Grabe Worte des Trostes und der Hoffnung, gegründet auf 1. Kor. 15, 51-55.

Lebensverzeichnis:

Ich, Nikolai Hübert, bin am 29. Juli 1891 in Steinfeld, Molotschnaja, geboren. Meine Eltern waren Peter und Elizabeth Hübert geb. Neufeld.

Als ich ein Jahr alt war zogen meine Eltern mit meinen drei Brüdern nach dem Gut Neuhof (Brochsky). Dort wurden noch drei Brüder geboren, und so wuchs ich im Kreise der Familie auf, und bekam auch meine Schulbildung dort. Im Oktober 1912, mußte ich zur Losung, und mußte mich zum 1. März 1913 auf der Forstei Ananjew stellen. Im zeiten Jahr meines Dienstes brach der Erste Weltkrieg aus. Dann meldeten sich 34 junge Männer, darunter auch ich, zum Sanitätsdienst und wurden dann nach Moskau befördert. Nach einigen Tagen ging es schon mit dem Zug nach der Front um Verwundete abzuholen. So habe ich manche Fahrt durch das große Reich gemacht. Im Januar 1918 bekam ich Urlaub und blieb schon zu Hause. Um drei Monate starb meine liebe Mutter. Dann kam auch die Revolution, und wir mußten unsere Heimat, wor wir 25 Jahre in Ruhe und Frieden gelebt hatten, verlassen. Wir flüchteten nach Halbstadt in der Molotschnaja. Im Juli 1919 mobelisierte der General Denikin (der weißen Armee) junge Männer. Darunter war auch ich. Wieder war ich Soldat. Im November erkrankte ich an Rückfalltyphus und wurde nach Odessa gebracht. Als ich aus dem Krankenhaus entlassen wurde, hatte die rote Armee Odessa schon eingenommen. Als ich mehr bei Kräften war, machte ich mich auf den Weg, um nach Hause zu kommen. Auf halbem Wege besuchte ich noch meine zwei Tanten, Vaters Schwester und Mutters Schwester mit ihren Familien, die in einem Dorf wohnten. Dort erfuhr ich, daß auf Sagradowka in No. 8, in Herrn Peter Dueck seiner Mühle der Obermüller von den Machnovzen ermordet war, und kein Müller zu finden war. Da mein Beruf Müller war, fuhr ich hin und nahm die Stelle als Müller an, und ließ die Mühle los. Dort fand ich auch meine liebe Lebensgefährtin in Schwester Helena Thiessen. Wir heirateten 1920. Die Lage wurde immer besser. Um ein Jahr schenkte uns der Herr einen gesunden Sohn, den er aber um ein Jahr und drei Monaten zu sich nahm. Das versetzte uns in Trauer, aber wir mußten mit Hiob sagen: "Der Herr hat's gegeben und der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt." Ich erkannte dann meinen verlorenen Zustand, tat Reue und Buße und nahm Jesum Christum als meinen persönlichen Heiland an, ließ mich taufen und schloß mich der MB-Gemeinde an. Uns wurden dann noch zwei Kinder geboren, ein Sohn und eine Tochter.

Im November 1929 verließen wir unser Heim und fuhren nach Moskau, um wenn möglich, Rußland zu verlassen, und nach dem Ausland zu kommen. Der Herr öffnete uns den Weg nach Deutschland, später nach Brasilien. Der Anfang im Urwald war schwer, aber der Herr half uns aus der schwersten Lage. Ich konnte eine Stelle als Müller übernehmen, wo ich sieben Jahre war. Dann siedelte ich im Jahre 1945 nach Boqueirao bei Curitiba über und erwarb mir eine Milchwirtschaft. In der Zeit bekehrten sich beide Kinder und heirateten. Der Sohn Peter ging in die Mission. 1964 ging er nach Quito in die Radiostation der deutschen Abteilung, und arbeitet gegenwärtig auch noch dort. Im Februar 1973 erkrankte meine liebe Frau, so daß sie dem Tode nahe war. Der Herr gab Gnade, und es wurde wieder besser mit ihr. Im September 1973 zogen wir nach Witmarsum zur Tochter und ihrer Familie. Ihre Pflege tat ihr wohl und es wurde immer besser. Ich hoffte auf Genesung, aber Gottes Beschluß war anders. Den 24. Dezember, nahm er sie zu sich. Sie ruht jetzt bis zum Auferstehungstag. Dann werden wir vereint in das Loblied einstimmen, alle, die er mit seinem Blut erkauft hat.

Ich habe 12 Enkelkinder und 18 Urenkelkinder.

Im Tode vorangegangen sind meine Eltern, ein Sohn, ein Enkelsohn, drei Brüder in Rußland und drei Brüder in Kanada.

Im Ehestand lebte er 54 Jahre. Er

erreichte ein Alter von 88 Jahren, 7 Monten und 22 Tagen.

Für jeden, während des Krankseins und mit dem Begräbnis verbundenen Dienst und für alle entgegengebrachte Liebe und Teilnahme sei hier herzlichst gedankt.

In liebevollem Andenken,
die trauernden Hinterbliebenen

Jakob Dueck †

(Winnipeg, Manitoba)

Am 11. März 1980 fand in der Springfield Heights Mennoniten-Kirche das Begräbnis für meinen lieben Mann Jakob Dueck unter sehr großer Beteiligung statt. Unser Leitender Prediger Frank Isaak begrüßte die Trauerversammlung und betete zum Anfang. Dann sprach Pr. W.W. Schroeder ein Neffe von uns aus Winkler in englischer und deutscher Sprache über Trost und Hoffnung die Kinder Gottes haben, nach 2. Thess. 2 und noch Joh. 16, 33. Dann sprach Pr. Frank Isaak in deutscher Sprache, über Heb. 13, 12-14. Er betonte, daß wir hier keine bleibende Stadt haben. Er hatte auch tröstende Worte für die Hinterbliebenen. Bruder Jakob Braun und Henry Siemens sangen noch zwei tröstende Lieder, die allen zu Herzen gingen. John Albrecht spielte die Orgel auch als die Trauerversammlung die Kirche verließ, um meinen lieben Mann, Vater und Großvater zum Glen Eden Friedhof zur letzten Ruhe zu bringen.

Lebensverzeichnis:

Jakob Dueck wurde den 2. Juni 1896 im Dorfe Fuerstenwerder, Süd-Rußland geboren. Wo er auch seine Kindheit und Jugendjahre verlebte. Seine Eltern waren Jakob Peter Dueck und Maria geborene Willms. Im Jahre 1915 wurde er von Ältesten Gerhard Plett getauft und in die Mennonitengemeinde zu Margenau aufgenommen. Im Dezember 1920 heiratete er Anna Petker aus Alexanderwohl. Aus dieser Ehe entstanden 6 Kinder. 2 starben im Kindesalter. Im Jahre 1938 starb seine Frau. Sie hinterließ ihren Mann mit 4 Kindern. Peter 14, Hans 10, Lena 6, Jakob 5 Monate. Weil mein Mann jetzt so einsam war und die Kinder nötig eine Mutter brauchten, heiratete er mich, Sara Schroeder, noch im selben Jahr. Wir waren sehr glücklich, und die Kinder waren froh eine Mutter zu haben. Nach drei Jahren glücklichen Familienlebens wurde unser Sohn Peter einberufen zum Arbeitsdienst. Ein paar Monate später wurde mein lieber Mann und Vater der Kinder verschleppt. Er mußte mich und die Kinder unter schweren Verhältnissen verlassen. Er wurde nach Siberien im hohen Norden Rußlands geschickt, wo er viel Schweres durchlebt hat. Als er dem Hungertode nahe war, wurde er entlassen und mußte betteln gehen, um am Leben zu bleiben. Mit der Zeit fanden Vater und Sohn Peter sich zusammen, etwas später auch mit Sohn Hans. Die beiden Söhne heriateten bald, und mein lieber Mann hatte sein Heim bei den Kindern Peter und Schenja. Im Jahre 1973 durften unsere Kinder Hans und Selma mit Familie nach Deutschland umsiedeln. In 1974 starb unser Sohn Peter. In 1976 durfte mein lieber Mann nach Deutschland auswandern, und fand freundliche Aufnahme bei den Kindern Hans uns Selma. Im Jahre 1977 am 3. März durften ich und Tochter Lena uns mit Mann und Vater nach 36 Jahren Trennung wiedersehn. 1980 am 1. Januar starb unser Sohn Hans ganz plötzlich. Am 7. März ist mein lieber Gatte, plötzlich gestorben. Für uns als Familie unbegreiflich, aber wir wissen Gott macht keine Fehler, er führt recht. Wir sind dankbar für die paar Jahre, die wir zusammen sein konnten und haben die selige Hoffnung uns bei der Auferstehung der Glaübigen wiederzusehen. Vater hinterläßt sein plötzliches Abscheiden zu betrauern, mich, seine geliebte Gattin Sara; eine Tochter Lena mit Mann Heinrich Koop und Familie in Winnipeg; einen Sohn Jakob mit Frau Adina und Familie in Paraguay; eine Schwiegertochter Schenja Dueck mit Familie in Rußland; eine Schwiegertochter Selma mit Familie in Deutschland; 17 Großkinder; 5 Urgroßkinder; eine Schwester Lena Goertzen und Mann in British Columbia, und viele Verwandte und Bekannte. Im Tode vorangegangen sind seine Frau Anna, eine Tochter Anna, drei Söhne, Jakob, Peter und Hans. "Wir haben hier keine bleibende Stadt sondern die zukünftige suchen wir." Heb. 13, 14.

Ruhe sanft bis wir uns wiedersehn beim Herrn Jesus. Die Trauerfamilie

Jacob Kornelius Penner †

(Winnipeg, Manitoba)

Jacob Kornelius Penner wurde in Rußland den 29. Juli 1908 geboren. Seine Eltern waren Kornelius und Helena (Andres) Penner.

Er wanderte im Jahre 1929 aus Rußland nach Kanada ein, zuerst nach Waldheim, Sask. Hier heiratete er Elizabeth Schmidt. Dann zogen sie nach Glenbush, Sask. Hier wurden sie beide getauft und in die MB-Gemeinde als Glieder aufgenommen. Von hier zogen sie auf einige Jahre nach B.C. Dann zogen sie nach Winnipeg, Man. Hier hat er 25 Jahre bei Eaton's gearbeitet bis er in den Ruhestand trat.

Seine Frau ging ihm im Januar 1978 im Tode voran. Da seine Gesundheit es nicht erlaubte, allein zu bleiben, übernahm sich seine Schwester Agatha, Kelowna, B.C., ihn zu pflegen.

Er starb den 14. März 1980 im Vernon Hospital. Das Begräbnis fand den 18. März im Valley View Funeral Home statt. Br. Ed Wiebe, von der MB-Gemeinde, hielt die Leichenrede. Die Leiche wurde nach Glen Eden Memorial Gardens in Winnipeg gebracht zur Beerdigung.

Er hinterläßt einen Bruder, Peter K. Penner und seine Frau in Clearbrook, B.C., drei Schwestern und ihre Männer, Sarah (Peter Siemens), Helena (Frank Reinke), Agatha (Henry Enns). Eingesandt von den
Hinterbliebenen

Aus aller Welt

USA — Die Vereinigten Staaten und die Bundesrepublik wollen gemeinsam zum Kostenaufwand von 33 Millionen Dollar in Wesseling bei Köln eine Fabrik zur Herstellung von synthetischem Benzin errichten. Es wird in diesem Fall aus Methanol gewonnen, das von der Kohle abgeleitet wird. Die Bauzeit für die Fabrik in Wesseling wird viereinhalb Jahre betragen. Die Anlage soll für Kohle-Umwandlungsprozesse benutzt werden, die von der Mobil Oil entwickelt worden sind. Die Kosten für die neue Fabrik werden zu gleichen Teilen von den beiden Regierungen und einer Gruppe bundesdeutscher Industrieunternehmen getragen.

Methanol, auch als Holzalkohol bekannt, kann in Benzin mit hoher Oktanzahl umgewandelt werden. Beide Länder, die USA und die Bundesrepublik, sind besonders an Kohle-Umwandlungsverfahren interessiert, da sie über große Kohlereserven verfügen. Den USA sollen Informationen über Konstruktion und Technologie des Projektes zufließen.

* * *

DDR — Die Sowjetunion setzt den Abzug eines Teils ihrer Truppen aus der DDR fort. Das DDR-Aussenministerium lud kürzlich in Ostberling akkreditierte Journalisten ein, im Raum Leipzig, "der weiteren Verwirklichung von Massnahmen beizuwohnen", die sich aus der Ankündigung des sowjetischen Staats- und Parteichefs vom 6. Oktober ergäben. Breschnjew hatte damals in Ostberlin angekündigt, daß innerhalb eines Jahres bis zu 20,000 sowjetische Soldaten, 1,000 Panzer und andere Militärtechnik aus der DDR abgezogen würden.

Mit dieser Ankündigung fiel die überraschende Ablehnung der westlichen Vorschläge für eine erstes Truppenabbau-Abkommen in Mitteleuropa bei der 20. Runde der Ost-West-Verhandlungen in Wien durch den Kreml zusammen. Der sowjetische Delegationschef Tarassow wies die westlichen Empfehlungen vom Dezember vorigen Jahres unter anderem deshalb zurück, weil sie nicht den von Moskau einseitig angekündigten Truppenabzug berücksichtigten. Nach den Vorstellungen der NATO-Staaten sollten in einer ersten Phase die UdSSR und die USA unter bestimmten begleitenden Massnahmen 30,000 beziehungsweise 13,000 Soldaten aus Mitteleuropa zurücknehmen.

Die erste sowjetische Einheit war am 5. Dezember vorigen Jahres im Beisein zahlreicher westlicher Journalisten in Wittenberg verabschiedet worden. Ohne nähere Angaben zu machen, deutete das Aussenministerium in Ostberlin an, dass eine weitere größere Verlegungsaktion sowjetischer Truppen am 16. April stattfinden könnte.

* * *

Bonn — Der außenpolitische Experte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alois Mertes, hat das Auswärtige Amt um Auskunft darüber gebeten, ob die Sowjetunion tatsächlich Truppen und Gerät aus der "DDR" abgezogen habe. Mertes berichtete, ihm seien aus einer gewöhnlich zuverlässigen Quelle Hinweise zugegangen, ‚daß die UdSSR sowohl im Dezember 1979 als auch in diesem Monat die Truppen nur ausgetauscht habe. Bereits nach wenigen Stunden seien neue Soldaten und Offiziere in die leeren Kasernen eingerückt.

* * *

Zimbabwe — "Demokratie ist niemals die Herrschaft des Mob. Sie ist disziplinierte Herrschaft, die sich an Gesetze gebunden fühlt." Dies erklärte der Premier von Zimbabwe, Rober Mugabe, im Rundfunk zur Unabhängigkeit.

Im Schwarzenviertel von Salisbury wurden zwei Menschen bei einem Terroanschlag getötet. Die Insassen des Zentralgefängnisses der Hauptstadt nutzten die Unabhängigkeitsfeiern zum Ausbruch. Die meisten Häftlinge saßen jedoch wenig später wieder hinter Schloß und Riegel.

* * *

Uganda — In Uganda sind alle politischen Parteien mit Ausnahme der regierenden Nationalen Front (UNLF) von der Beteiligung an den für Dezember angesetzten Wahlen ausgeschlossen worden. Vertreter ausgeschlossener Parteien ließen wissen, daß sie sich dennoch am Wahlkampf beteiligen wollten. Zu ihnen gehört der im Exil lebende frühere Präsident Obote.

* * *

Belgien — Der belgische König Baudouin hat den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Martens mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt. Die flämischen und wallonischen Vorsitzenden der drei traditionellen belgischen Parteien, Christsoziale, Liberale und Sozialisten, einigten sich zwar auf die Mitarbeit an einem gemeinsamen Regierungsprogramm.

* * *

Lissabon — Die Außenminister der neun Länder der Europäischen Gemeinschaft haben auf ihrem Treffen am 10. April in Lissabon die Situation geprüft, die durch das fortdauernde Festhalten der Geiseln in der amerikanischen Botschaft in Teheran entstanden ist. Sie haben ihre Solidarität mit den Vereinigten Staaten und dem amerikanischen Volk bekundet und ihrer sehr großen

TREAT YOURSELF

DISCOVER A NEW WORLD

- **South America — Fernheim 50th Anniversary**
  June 26 to July 17
  Escort: Martin Durksen
- **Russia plus Switzerland and Sweden**
  September 21 to October 12
  Escort: C.J. Rempel
- **Bible Lands —**
  Oct. 26 to Nov. 5 — Egypt, Jordan and Israel

More details:

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Highway
Winnipeg — 334-4347

Besorgnis angesichts dieser fortgesetzten ernsthaften Verletzungen der Grundregeln des Völkerrechts Ausdruck gegeben und vereinbart, folgende Erklärung abzugeben:

1. Die neun Außenminister erinnern daran, daß der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen bereits am 25. November und am 4. Dezember 1979 gefordert hat, daß die iranische Regierung das in Teheran festgehaltene Botschaftspersonal der Vereinigten Staaten umgehend freiläßt. Sie bedauern zutiefst, daß diese Entschließungen bisher ohne Wirkung blieben. Sie erinnern ferner daran, daß der Sicherheitsrat am 13. Januar 1980 einem Entschließungsentwurf zustimmte, der die Geiselnahme als Bedrohung des Friedens bezeichnete und die Anwendung von Maßnahmen zur Ahndung des unzulässigen Verhaltens der iranischen Behörden verlangte. Nur das Veto eines der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates hat die Annahme dieses Entwurfs verhindert.

2. Die neun Außenminister bedauern zutiefst, daß die auf Betreiben und unter Leitung des Generalsekretärs der Vereinten Nationen geführten Verhandlungen nicht, wie sie mit Recht erwarten, zur Befreiung der Geiseln führten.

3. Die Außenminister betonen, daß die Haltung der iranischen Behörden unannehmbar ist und den Grundsätzen widerspricht auf die sich die neun Länder der Europäischen Gemeinschaft berufen und die die Grundlage der Völkergemeinschaft bilden.

4. Die neun Außenminister weisen ihre Botschafter an, umgehend eine Demarche beim Präsidenten der Islamischen Republik Iran zu unternehmen, um die Freilassung der Geiseln zu verlangen und von den iranischen Behörden verbindliche Angaben und Zusagen hinsichtlich des Termins und der Modalitäten dieser Freilassung zu erhalten.

5. Danach werden die neun Länder der Europäischen Gemeinschaft ihren Standpunkt und ihre Haltung je nach der Antwort festlegen, die sie von den iranischen Behörden erhalten und über die ihre Botschafter ihren jeweiligen Hauptstädten berichten werden.

Bereits am 18. Januar 1980 verurteilte das Ministerkomitee des Europarats den Einmarsch sowjetischer Streitkräfte in Afghanistan. Auf seiner Tagung in Lissabon auf Aussenministerebene bringt das Komitee seine tiefe Besorgnis über die durch diese Invasion verursachte Verschärfung der Lage zum Ausdruck. Es wiederholt in aller Form seine Forderung nach sofortigem und bedingungslosem Abzug der sowjetischen Invasionsarmee. Es verlangt die Herstellung von Bedingungen, die es dem afghanischen Volk erlauben, seine Zukunft frei und ohne Einmischung oder Druck von außen zu gestalten...

* * *

Kuba — Der Andrang auswanderungswilliger Kubaner in der peruanischen Botschat in Havanna deckt mit einem spektakulären Schlag die tatsächliche Situation auf der "Zukerinsel" auf. Gut zwei Jahrzehnte nach seiner Gründung ist das kommunistische Regime Fidel Castros am Ende. Schon von Anbeginn an war es nur mit massiver sowjetischer Wirtschaftshilfe am Leben zu erhalten. Das lag keineswegs allein an den amerikanischen Sanktionsmaßnahmen oder gar an den Kubanern. Die Ursachen liegen vielmehr im System selbst.

Lange Zeit wurde das "kubanische Modell" auch bei uns in Kanada gelobt. Vom Weltjugendtreffen in Havanna kamen ganze Gruppen geradezu begeistert zurück. Dabei hatte es Hinweise auf den fortschreitenden sozialen und wirtschaftlichen Niedergang schon seit Jahren gegeben. Doch jetzt ist der Nebel, der die Mißstände zudeckte, von rund 10,000 Kubanern zerrissen. worden Der "reale Sozialismus" funktioniert nicht — weder in Osteuropa noch Lateinamerika.

Die schleichende Krise auf Kuba ist sicher durch das militärische Engagement Havannas — auf

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

3 offices to serve you

Menno Travel Service

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien . . . .
an POLET LUMBER & SUPPLY LTD.
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

012008 8012
SUDERMAN MARY
241 HAWTHORNE AVE
WINNIPEG MAN.
R2G 0H3

Wunsch Breschnjews — in Afrika und im Südjemen sowie durch die Entsendung technischer Fachkräfte beschleunigt worden. Castro versuchte — erfolglos — diese Entwicklung im letzten Jahr zunächst mit einer begrenzten innenpolitischen Lockerung und schließlich im Januar dieses Jahres mit einer radikalen Kabinettsumbildung zu stoppen.

Inzwischen wurden die Zügel jedoch wieder angezogen, weil sich die Anzeichen innenpolitischer und sozialer Unruhe häuften, entsprechend stiegen in den letzten Monaten die Flüchtlingszahlen, bis es jetzt zu diesem bisher einmaligen Massenaufbruch gekommen ist. Wenn sie die Gelegenheit hätten, würden mit Sicherheit einige zehntausende Kubaner mit den Füßen abstimmen und dem "realen Sozialismus" den Rücken kehren. In Deutschland kennt man das ja aus der Zeit vor dem Bau der Mauer in Berlin.

Sommer - Arbeit für 3 Studenten

auf 15 Wochen einen Index der Mennonitischen Rundschau anzufertigen. Gutes Deutsch erforderlich. "Minimum Wage".

Schreiben Sie an:
Center for M.B. Studies
77 Henderson Highway
Winnipeg, Man., R2L 1L1

Rufen Sie an: 669-1626

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar

703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Haus zu verkaufen

Schönes Wohnhaus mit zwei Schlafzimmern, geräumige Küche mit Eßzimmer, großes Wohnzimmer, Badezimmer; Vollkeller mit einem Schlafzimmer, Spielzimmer, Abstellräume. Side by Side; fast neu! North Kildonan, Rothesay, in der Nähe von Donwood Dr. Preis in den niedrigen Vierziegern! Rufen Sie an: 668-9893.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Pakete

nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland

sendet

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744

Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"** **für ein Jahr** **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

....

75-jähriges Jubiläum **August 1 — 3, 1980**
der Mennoniten-Brüder-Gemeinde zu Herbert, Saskatchewan

Alle gewesenen Gemeindeglieder und ihre Familien, Pastoren und Freunde sind herzlich eingeladen mit uns Gemeinschaft, Speisen, Unterhaltung und andere Tätigkeiten zu genießen.

Unterkunft in den Heimen und Parkplatz für Campers und Trailers werden vorhanden sein.

Bitte meldet Euch, wenn Ihr plant anwesend zu sein, und deutet an, welche Art von Unterkunft gewünscht wird.

Um weitere Auskunft wende man sich an:

HERBERT MENNONITE BRETHREN CHURCH
Box 577, Herbert, Saskatchewan S0H 2A0